

BEOBACHTUNGEN BEI EINEM AKTIVEN BLAULATZ-ARA-NEST IN BENI, BOLIVIEN

(*Ara glaucogularis*)

Text und Fotos von **BENT** und **BIRTHE PEDERSEN**

Wir hatten gerade Santa Cruz in Zentral-Bolivien verlassen, nachdem wir einige Zeit mit der Beobachtung von Aras verbracht hatten. Der wundervolle Anblick Hunderter dieser prächtigen Vögel war uns noch frisch in Erinnerung, als wir in Trinidad, der im nördlichen Teil Boliviens gelegenen Hauptstadt der Provinz Beni, landeten.

Es war der 11. Oktober 2001, 13.00 Uhr bei warmem und feuchtem Wetter, als uns Herr Fellman Bogarth bei unserer Ankunft begrüßte. Mr Bogarth steht in Verbindung mit „Green Bolivia“ und seine fundierten Kenntnisse der Gegend und der Tier- und Pflanzenwelt nördlich von Trinidad machten ihn zum perfekten ‚Guide‘ für unsere Blaulatz-Ara-Beobachtung.

Savanne, Tier- und Pflanzenwelt und Viehfarmen

Von Trinidad hielten wir nach Norden zur San Miguel Ranch, die unsere Basis während unserer Blaulatz-Ara Beobachtung war. Ein zuverlässiger Geländewagen ist unerlässlich, um auf den lehmartigen „Strassen“ zu fahren, die sich bei Regen schnell in ein Schlamm-Meer verwandeln.

Die Entfernung zur Ranch beträgt 120 km und man erreicht sie normalerweise in 3 ½ Stunden reiner Fahrzeit. Wegen der eindrucksvollen Fülle der Tier- und Pflanzenwelt unterwegs, brauchten wir jedoch viel länger um ‚Rheas‘, Störche, Sittiche, ‚Capybaras‘, Kaimane und viele anderen Arten zu beobachten und zu fotografieren.

Der Blaulatz-Ara ist endemisch in diesem Gebiet, der „Llanos de Mojos“, einer zu bestimmten Jahreszeiten überfluteten Savanne mit grösseren und kleineren Wald-„Inseln“ aus verschiedenen Palmenarten und gemischter Vegetation, mit Tümpeln und durchzogen von Flüssen, und Strömen. Riesige Ranches haben das Gebiet teilweise umzäunt und betreiben extensive Viehwirtschaft.

Im allgemeinen verträgt sich die Tier- und Pflanzenwelt mit den Vieh-Farmen. Ein ökologisches Hauptproblem stellt jedoch in der Trockenzeit (August-Oktober) das Abbrennen des Grases dar, das zur Steigerung der Qualität des Weidelands zu Beginn der Regenzeit (ungefähr im Dezember) führen soll.

Der Nistplatz

Allmorgendlich verliessen wir die Ranch bei Dämmerung (05.30 Uhr) und benötigten 50 Minuten auf einer Schotterstrasse durch die Savanne zu einer „Palmen-Insel“, wo ein Paar Blaulatz-Aras zwei Küken in einem präparierten Nest in einer ‚Motacú‘ Palme (*Attalea phalerata*) aufzog.

Die Grösse der „Isla Paraba“ (Ara Insel) betrug 300 x 250 m und die vorherrschende Palmenart war *Attalea phalerata*.

Die Brutpalme stand 25 m ausserhalb der Peripherie der Insel und war bis auf die Blattspitzen der benachbarten Palmen freistehend. Von hier aus benötigten die Aras nur wenige Flügelschläge um die Brutpalme zu erreichen. Die obersten 2 Meter der Nistpalme waren hohl. Zwei Eingänge waren einen Meter von oben nach Osten und Westen ausgerichtet. Wir schätzten den Durchmesser in Höhe der Nisthöhle auf 55 cm.

Beobachtung der Blaulatz-Aras.

Blaulatz-Aras brüten während der letzten Hälfte der Trockenzeit (September-November) und da unsere Beobachtungen sich Mitte Oktober zutrug, waren die Küken bereits „gross“. Wir vernahmen ganz deutlich grössere Küken, wenn sie vom Weibchen gefüttert wurden.

Von unserem getarnten Aussichtspunkt, 20 m östlich von der Nistpalme entfernt und 6 m über dem Waldboden, hatten wir ausgezeichnete Sicht auf die Vögel, während diese sich in der Umgebung des Nestes umherbewegten oder im Nest selbst aufhielten. Das grösste Problem fürs Fotografieren war die Menge und Vielfalt an hyper-aggressiven Insekten, die die wenigen unbedeckten Stellen unserer Körper in zahllose juckende Flecken verwandelten.

Das Paar verbrachte viel Zeit mit Beisammensitzen in einem hohen „Beobachtungsbaum“, ca 50 m vom Nest entfernt und mit Blick über die Region, oder innerhalb der, an die Nistpalme angrenzenden, Palmwedel. Sie betrieben häufig Gefiederpflege, blieben aber stets aufmerksam und reagierten auf alle ungewohnten Anblicke oder Geräusche mit Verlassen der Palme und Umkreisen des Areals, wobei ihr typischer Schrei den Wald durchdrang.

Wenn sie das Nest-Areal zwecks Nahrungssuche verliessen, taten sie dies meistens mit reichlich Lärm und blieben jedes Mal eine ½ - 2 Stunden weg. Zurück kehrten sie dann leise auf den „Beobachtungsbaum“ und begaben sich später entweder direkt zur Nistpalme oder auf die Palmblätter oberhalb des Nestes. Dorten ruhten sie stets für eine Weile, bevor das Weibchen zum ostwärtigen Zugang herab zu klettern begann, derweil das Männchen meistens in den Palmblättern oberhalb des Nestes blieb.

Vor dem Betreten des Nestes würgte das Weibchen einige Male Nahrung herauf und verbrachte dann 20-30 Minuten in der Höhle mit der Fütterung der Küken. Nach der Fütterung kam sie aus dem westwärtigen Zugang heraus und flog mit dem Männchen davon. Die Küken wurden alle 3-4 Stunden den Tag hindurch gefüttert.

„Angriff“ von einem Gelbbrust-Ara Paar

Eines Morgens landete plötzlich ein Paar der grösseren und mächtigeren Gelbbrust-Aras auf der Nistpalme, während die Blaulatz-Aras auf dem „Beobachtungsbaum“ sass.

Die Gelbbrust-Aras verbrachten 5 Minuten damit die Nistpalme rauf und runter zu klettern. Sie guckten zu den Küken herab und kauten etwas Palmmaterial zu oberst über dem Nest. Dann flogen beide Eltern zum Nest und verjagten die Eindringlinge bei der Landung.

Die Eltern sassan ruhig Seite an Seite auf der Nistpalme während die Gelbbrust-Aras in einem nahestehenden Baum sassan und 20 Minuten kreischten, bevor beide Paare unter „voller Lärmentfaltung“ aufflogen und über dem Gebiet kreisten. Anschliessend verschwanden die Gelbbrust-Aras und das Brutpaar flog auf den „Beobachtungsbaum“.

Nach dieser erfolgreichen Verteidigung wurden die Gelbbrust-Aras nicht mehr an diesem Ort gesehen.

Rückkehr nach Trinidad

Abgesehen von der Bedrängnis am Nistplatz durch die Gelbbrust-Aras wurden wir auch Zeugen von Holzfällerei auf einer Palmeninsel und sahen das Abbrennen von Gras, beides offensichtlich scheinende mögliche Bedrohungen für eine langfristige Fortpflanzung der Blaulatz-Aras.

Andere gesichtete Ara-Arten waren Grünflügel-, und eine grosse Anzahl von Rotbug- und Goldnackenas. Erfreulicherweise sichteten wir Rotbugaras an mehreren Nistplätzen.

Nach einer aufregenden Zeitspanne des Beobachtens und Fotografierens am Nistplatz der Blaulatz-Aras und recht vieler anderweitiger Vogelbeobachtung kehrten wir nach Trinidad zurück, wo wir den Anblick mehrerer aktiver Nester von Pavua- und Braunkopfsittichen direkt ausserhalb der Stadt genossen.

ARAS IM FLUGE

Text und Fotos von **PHIL DIGNEY** und **RYAN WATSON**, Aufseher und spezialisierte Vogelwärter im Zoo von Adelaide. Die Präsentation von Vögeln innerhalb von Zoos und verwandten Einrichtungen ist während der vergangenen zwei Jahrzehnte zu einem Entwicklungsgebiet geworden, das von einer zunehmend umweltbewussten Gemeinschaft vorwärts bewegt wird. Die traditionelle Zugangsweise an einen Käfig, wo durch Maschendraht auf ein mürrisches, auf einer kahlen Stange sitzendes, Paar Vögel geguckt werden konnte, in dessen Behausung kaum etwas anderes ausser Gefässen für Futter und Wasser vorzufinden war, wird jetzt kaum mehr toleriert. Bei dieser veränderten Erwartungshaltung hat sich die Zurschaustellung von Vögeln zu natürlicheren, vermehrt landschaftlich gestalteten Ausstellungsgehegen hinbewegt, die grösser sind und eine Anzahl gemischter Arten behausen. Als sich dann das Konzept des ‚Eintauchens‘ und ‚unmittelbaren Beobachtens‘ etablierte, kamen begehbbare Gehege auf. Und nun erweisen sich Freiflug-Schauen sowohl als äusserst beliebt, wie auch höchst effizient bei der Förderung von Umweltbewusstsein und Sensibilisierung für Naturschutz.

Neue Show

Eine hier im Zoo von Adelaide kürzlich geschaffene Freiflugschau mit zwei Gelbbrust-Aras (Ara ararauna) hat der Präsentation von 180 Vogelarten eine neue Dimension beigefügt, wobei sie sich als höchst erfolgreiches Forum sowohl für die Förderung des Ara-Schutzes wie auch für die Beschaffung von Mitteln für den WPT erweist.

Unsere zwei Gelbbrust-Aras wurden im Februar 2000 als 6 Wochen alte, von der Vogel-Abteilung (extra mit dem Ziel, für den Freiflug geeignete Jungvögel zu produzieren) handaufgezogene Küken erworben. Sie wurden nach dem Ara-Forscher Charles Munn und dem Alto-Madidi Nationalpark in Nordwestbolivien Charlie und Madidi benannt. Als die Aras selbstständig waren, begannen die Vogel-Lehrer dieses Zoos, Phil Ghamraoui und Ryan Watson, mit dem Training, unter Einsatz der Basis-Motivationstechniken mit Nahrung und positiver Verstärkung. Anfangs wurden die Vögel daran gewöhnt täglich gewogen zu werden. Dies wurde damit erreicht, dass ein Satz Waagen auf einem T- Sitzstand befestigt wurde, und die Vögel mit einem Leckerbissen, z.B. einer Erdnuss, belohnt wurden, wenn sie darauf stiegen. Dies ist das Prinzip der positiven Verstärkung, wodurch ein Vogel schnell ein gewünschtes Verhalten erlernt, weil er weiss, dass es nachher eine Belohnung gibt. Das Training setzte sich dann fort mit Belohnungen für das Verlassen des Geheges und Fliegens auf das Bühnenareal auf dem Rasen in der Mitte des Zoos, dann zu verschiedenen Punkten rund um das Rasengebiet. Die tägliche Gewichtsüberwachung ist wichtig beim Training von freifliegenden Vögeln, da dabei das Gewicht der Vögel soweit gesenkt werden kann, dass sie durch die Lust nach Futter motiviert werden. Das Zulassen von zu grossem Gewichtsverlust kann gesundheitliche Probleme auslösen. Zuwenig Gewichtsverlust erschwert das Training des Vogels. Ist das Training einmal abgeschlossen und sind die Vögel ausgewachsen, können sie bei normalem Körpergewicht betreut werden. Am 11. Dezember 2000 waren die Vögel schliesslich vollausgebildet und bereit für öffentliche Darbietungen. Das Präsentationsareal auf dem Rasen war fertig, die Beschriftungen am richtigen Ort und die Medien zur offiziellen Eröffnung geladen. Alle vier kommerziellen TV-Stationen und die führende Tageszeitung des Staates berichteten über den Anlass, und die Vögel flogen perfekt über eine Ansammlung von 200 Leuten und faszinierten sie dabei mit ihrer Schönheit und Eleganz.

Ergebnisse

Wie fördert die, seit 11. Dez., 2000 täglich abgehaltene, Show nun Aufklärung und Naturschutz? Der erste Teil der 10 minütigen Ansprache durch den Wärter informiert die Öffentlichkeit über den Hintergrund von Charlie und Madidi, geht dann über zur Erläuterung der Notlage vieler gefährdeter südamerikanischen Aras (wie: Lears (Anodorhynchus leari), Blaulatz- (Ara glaucogularis) und Spix- (Cyanopsitta spixii) und der Folgen des illegalen Handels, der Regenwaldzerstörung etc. In Schlussteil der Ansprache wird den Leuten dann von der wunderbaren Arbeit und den Errungenschaften des World Parrot Trust erzählt, werden ihnen Beitrittsformulare angeboten und wird zum Beitritt ermuntert. Abschliessend werden die Leute in das Präsentationsareal geladen, wo sie für die Spende einer Goldmünze (\$ 1-2) Charlie und Madidi mit der Hand füttern und ein Foto von sich mit den Vögeln knipsen lassen können. Spenden werden in den zwei WPT Spenden-Blechdosen gesammelt, die wir beim WPT zusammen mit Infoblättern und Beitrittsformularen angefordert hatten. Das Fliegen der Vögel hat den Leuten die sehr realen Bedrohungen bewusst gemacht, denen Aras im Freiland ausgesetzt sind und sich gleichzeitig als sehr wirkungsvoll dabei erwiesen zur Unterstützung zu motivieren. In den 7 Monaten unseres Werbens für Spenden an den WPT hat die Show zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Artikels (Oktober 2001) bereits AU \$ 6'000 gebracht. Dies könnte noch mehr werden. Alles so gesammelte Geld wandert direkt zum WPT zur Weiterleitung an den Grossen Soldaten-Ara Fond.

Die Show bietet ein gutes Beispiel dafür, wie Nachzucht-Vögel eine wertvolle Rolle für den Naturschutz spielen können. Bis heute haben nahezu 45'000 die Ara-„Erfahrung“ genossen und verfügen über ein vermehrtes Bewusstsein und Wissen über den Schutz der Aras, zugleich erhält ein wichtiges Ara-Projekt dringend benötigte Mittel. Dies alles trägt zu einem Anwachsen der öffentlichen Unterstützung bei, die so sehr benötigt wird, sollten wir wirklich die Aras vor dem Aussterben mittels veränderter Einstellungen und Wertvorstellungen zu retten imstande sein.

ÖKOTOURISMUS LODGE

Wie Naturschutzgruppen die Rettung eines schönen Sees im Regenwald von Tambopata, Peru zustande brachten
Von **Dr. CHARLES MUNN**, Vorsitzender des Ausschusses von ‚Tropical Nature‘

Dieser Artikel berichtet von der Geschichte der Sandoval Lake Lodge (SLL), der einzigen Dschungel-Lodge in Tambopata, Peru, die sowohl über heisse Duschen, wie Seesicht als auch einen grossen Palmen-Sumpf voller Rotbaucharas (*Ara manilata*) verfügt. Der See rühmt sich der grössten Vielfalt und Fülle an Tier & Pflanzenwelt im Tambopata Gebiet, einschliesslich einer Familie von 8-11 Riesenottern, 400-800 quatschenden Rotbaucharas, üblicherweise Dutzenden oder gar Mengen von täglich erscheinenden grossen Aras (Gelbbrust-, Hellrote-, und Grünflügel Aras), 6 Affenarten und Hunderter Punk-gehäubter Hoatzins. Ich habe noch nie mehr Rotbaucharas an einem Ort gesehen, und sie sind komisch und hyper-kommunikativ.

Drei Botschaften beinhaltet der folgende Artikel, die PsittaScene LeserInnen interessieren könnten. Die Erste befasst sich damit, wie effektiv Naturschutz eigentlich vor Ort ausgeübt werden kann. Wertvoller, langfristiger Naturschutz beinhaltet fast immer die Änderung der Verhaltensweisen der Leute, ob das die Art und Weise ist, wie sie ihre Nahrung beschaffen, wie sie ihre Freilandgebiete managen oder wie sie sich fortpflanzen. Wenn man Glück hat, kann eine Lösung gefunden werden, bei der alle beteiligten Seiten profitieren. Die einzig massgebliche Aktion ist dann lediglich die Präsentation dieses profitablen Szenarios zu Händen der Entscheidungsträger. Häufiger bedeutet leider der wirksame Schutz einer Art oder eines Ortes, dass einige Leute nicht zufrieden gestellt werden können. Die Sandoval Story ist ein grossartiges Beispiel, wie die erfreuliche Variante im Umfeld des realen Lebens funktioniert hat. Dazu gehören auch die Geschichte der involvierten Familien, der Lokal- und Regionalpolitik und sogar der juristischen Schlachten im Hintergrund der Erhaltung dieses spektakulären Sees.

Botschaft Nr 2 befasst sich mit Ökotourismus und dessen Umsetzung. Es gibt viele Wege um Leute ins Freiland zu locken und ihnen etwas von Ökologie zu zeigen, aber die Beurteilung, wie „grün“ der jeweilige Ökotourismus ist, entscheidet sich oft an Details. Z.B.: Wem gehört die Lodge, woher kommen die Angestellten, woher wurden die Baumaterialien zur Errichtung der Lodge bezogen, was für eine Kost wird serviert, wie wird mit Fragen zur Energie-, Wasserversorgung und Abfallentsorgung umgegangen. Die Sandoval Story beleuchtet die Geschichte dieses Ortes und wie es dazu kam, dass er von den Familien errichtet worden war.

Botschaft Nr 3 lautet, dass wir in diesen Teil Perus heuer und das nächste Jahr Reisen für WPT Mitglieder arrangieren. Also hoffen wir, dass die Lektüre über die Geschichte des Ortes, Sie dazu angeregt hat, ‚Sandoval Lake‘ zu mit dem spektakulären See und den riesigen Schwärmen von Rotbaucharas zu besuchen, die jeden Morgen aus dem Palmensumpf hervorkommen und über Sie hinweg fliegen, während Sie gemütlich auf einem handgeschnitzten Katamaran dahin gleiten. Wir sind davon überzeugt, dass Sie mit uns einverstanden sein werden, dass dies DER Ort ist!

In den frühen 50er Jahren beschloss Herr Cesar Mejia von Pucallpa sich am unbesiedelten Ufer des 2 Meilen langen Sandoval Sees zusammen mit seiner jungen Frau Marcelina niederzulassen. Frau Mejia ist reinblütige Indianerin aus Amazonien und zwar ursprünglich aus dem Ixiamas Gebiet, direkt im Norden des Madidi Nationalparks in Bolivien. Sie bekamen einige Kinder und fühlten sich wohl. Sie sammelten Nüsse, betrieben Fischfang und Jagd und zur Existenzsicherung auf einigen Parzellen Landwirtschaft. Die ersten Dschungeltour-Lodges im südlichen Amazonien von Peru öffneten in der Puerto Maldonado Gegend 1975 und 1977. Die erste am Tambopata Fluss und die Zweite, mit einem Aussenborder in ca 30 Minuten stromabwärts erreichbar, am Madre de Dios Fluss vom fluss-seitigen Zugang zum Pfad, der zum Sandoval See führt. Diese letztere Lodge erstellte einen Reiseführer, worin in ihrem 2-Nächte Pauschalpaket als Regenwald-Exkursion eine Morgenwanderung und eine Bootsfahrt auf dem Sandoval See enthalten war. Bis 1979 hatten Tausende von ausländischen Touristen jedes Jahr die Lodges auf dem Madre de Dios Fluss besucht, wobei jeder dem Sandoval See an einem Morgen einen Besuch abgestattet hatte. Der Mejia Clan profitierte kaum von diesem Touristenstrom an seinen See. Zwischen 1988 und 1990 versuchte der Besitzer einer bestehenden Lodge Teile des hochgelegenen Landes zu übernehmen, das vom Mejia Clan, der sich auf inzwischen viele bis zu drei Generationen umfassende Familien erweitert hatte, belegt und in dessen Besitz war. Dieser Clan lebte praktisch auf dem gesamten rund um den See befindlichen Hochland-Grundbesitz. Die Bemühungen des Unternehmers zur Erwerbung des Landes bestanden nicht aus fairen Verhandlungsgrundlagen bezüglich einem Kauf oder einer Pacht des Landes sondern lediglich aus Versuchen, das Land durch Beeinflussung von Regierungsbeamten in Puerto Maldonado und Lima in die Hände zu bekommen. Keine dieser Bemühungen führte zum Erfolg, da die Mejias jedes Mal Hilfe bekamen und verhindern konnten, dass ihnen das Land entrissen wurde. Einige Male kam diese Hilfe von dem Selva Sur Naturschutzverband in Cusco.

1994 wandten die Mejias sich an Selva Sur, da der Ehemann einer der erwachsenen Töchter Herrn und Frau Mejias, den Clan zu verlassen und seine 40 Hektare, an den See angrenzenden, Grundbesitz an einen Hotelbesitzer von Puerto Maldonado zu verkaufen wünschte. Der Hotelier wollte eine Lodge am Ufer des Sandoval See erbauen. Dieser See wird allgemein als der schönste der 5 Seen im Grossraum des Tambopata Gebiets angesehen. Die Mejias baten Selva Sur um einen Kredit um den Ex-Schwiegersohn auszahlen zu können. Die Mejias waren besorgt darüber, dass sie an den Rand gedrückt und frustriert sein würden, wenn der Hotelier eine Lodge an ihren See bauen würde. Aus einer solchen Situation erwachsende Resentiments hätten die Mejias schnell dazu verleiten können, als Form von Sabotage absichtlich nahe der Hoteliers Lodge zu jagen. Als gemeinnütziger Naturschutzverband konnte Selva Sur Geld für Landkäufe nur dann verleihen, wenn der Kauf eine Garantie für Naturschutz miteinbezog. Selva Sur fragte die Mejias, ob sie einverstanden wären, wenn Selva Sur, eine gemeinnütziger Naturschutzverband, dem die Familie verlassenden Ex-

Schwiegersohn das Land abkaufen und darauf eine Lodge errichten würde, wobei der Mejia Clan zu einem 49% igen Partner gemacht und ihm ein Kredit zu günstigen Konditionen gewährt würde. Die Mejias waren mit diesem Vorschlag einverstanden, worauf Selva Sur einen Zuschuss von „the World Parks Endowment“ erhielt und das Land des Ex-Schwieger-sohns kaufte.

Selva Sur hielt Wort und baute zwischen 1995 und 1997 die Sandoval Lake Lodge (SLL), mit 50 Betten, privaten Badezimmern und heissen Duschen direkt am Ufer des Sandoval Sees. Der Standort ist eindeutig der, von der Umgebung und dem Reichtum an Tier & Pflanzenwelt her, reizvollste von allen 15 Regenwald Lodges am Tambopata. Zusätzlich verwendete Selva Sur (dass 1990 die peruanische Regierung davon überzeugt hatte, die 1,47 Millionen Hektar grosse Tambopata-Candamo Reservat-Zone zu schaffen) die ökologischste aller Holzquellen für diese Lodge: natürliches Treibholz Mahagoni. „Cedro“ (Cedrela odorata, Meliaceae) trieb den ganzen Weg vom Manu Nationalpark nach Puerto Maldonado. Keine andere Lodge im Tambopata Gebiet ist in diesem Ausmass aus diesem ökologisch produzierten Holz gebaut worden, was weltweit einzigartig ist. Die Verwendung dieses ökologischen „Cedro“ kostet Zehntausende von \$ mehr als wenn man dieses Holz einfach aus Beständen von gefällttem Holz kaufen würde – die „normale“ Quelle, die von allen anderen Lodges genutzt worden ist.

Von 1996 bis zum abrupten Ende der Fujimoro Regierung 2000 paktierten die Besitzer diverser bestehender Lodges mit einem korrupten Regierungsminister, um erfolglos Selva Sur vom Bau und der Führung der SLL abzuhalten. Ihre Motive waren in jedem der Fälle schlichte Angst vor der überragenden Lage und ebensolchen Sicht auf die Tier & Pflanzenwelt, die die SLL bot. Diese Versuche zur Sabotage der SLL haben Selva Sur mehr Geld für Juristen Honorare und ähnliche Auslagen gekostet als die Gesamtkosten der \$ 200'000 für die Lodge – eine fürchterliche Verschwendung von Ressourcen, die sehr viel besser für den Schutz der Umwelt oder die Schaffung vermehrter Jobs im Maldonado Gebiet hätten eingesetzt werden können, als zur Bezahlung von einem Bataillon von Anwälten. Immerhin haben Selva Sur, ihre nationale Partner-Gruppe, Peru Verde, und ihre internationale Partner-Gruppe, Tropical Nature, aufgrund dieser Erfahrung, die allen die Augen geöffnet hat, alle zusammen eine wichtige Lektion gelernt. Und zwar, dass die Schaffung von Jobs für die Leute vor Ort zum Schutz des Regenwaldes eine gute Tat ist, die nur solange ungestraft währt, solange man sich aus der Schusslinie wichtiger Leute hält, die versuchen, Geld zu machen.

Der abschliessende Geschäfts-Deal mit den Mejias ist ein Kredit, mit wirklich sehr milden Bedingungen – mehr ein Geschenk als ein Darlehen. Selva Sur besitzt 51 % der Lodge, während 5 erwachsene Mitglieder des Mejia Clans (und ihre Ehepartner) 49% besitzen. Die Bedingungen lauten, dass die Mejias ihre Darlehens-Zinsen nur dann zahlen müssen, wenn die Lodge einen Gewinn einfährt. Wenn Sandoval Lake Lodge also einen Gewinn macht, (was zum ersten Mal 2001 der Fall sein wird), dann können die Familien die Hälfte des Gewinns einstecken und die andere Hälfte wird dazu verwendet, ihre Schuld bei Selva Sur abzuführen. Wenn die Lodge Bankrott macht, verlieren die Mejias nichts, da die Kredite nicht an ihre Häuser, ihr Land oder sonstige Besitztümer sondern allein an die Lodge gebunden sind. 2001 verdiente SLL einen grösseren Anteil am Tourismusmarkt Tambopatatas, als jede der ursprünglichen (26 und 24 jährigen) Lodges in der Region, mit dem Empfang von 2'500 Gästen und ungefähren Umsatz von \$ 200'000, wovon 12% Gewinn waren. Peru Verde, Tropical Nature und Selva Sur betreiben nun für den Naturschutz, und weniger zum persönlichen Profit, ein Netzwerk von 12 führenden Öko-Lodges in den Tropenwäldern Perus, Brasiliens und Ecuadors. Weitere Infos siehe Originaltext in der PsittaScene.

„BIRDS FIRST“ : KONFERENZ FÜR HEIMVÖGEL

Die zweite von BirdsFirst organisierte Konferenz für die Vogelhaltung fand am 28. Oktober in Stratford, England, mit der Unterstützung von ‚Northern Parrots‘ statt. Es war ein gut besuchtes und informatives Treffen. Rosemary Low war die erste Sprecherin. Sie beschrieb Vorteile und Wesenszüge verschiedener Papageienarten, die als Hausgefährten gehalten werden. Sie sagte auch, dass Graupapageien (Psittacus) normalerweise keine gute Wahl für den Neuling in der Papageienhaltung seien, da von der Psychologie her zu komplex.

Sue Baddeley vom Sparsholt College in Hampshire berichtete dann über die dort in Bau befindliche Voliere, worin Verhaltensforschung bei Graupapageien betrieben werden solle. Graupapageien-Wildfänge, die nicht an Menschen gewöhnt sind, werden in einer 10 qm grossen und mindestens 3 m hohen Voliere innerhalb einer Scheune versorgt werden. Menschen werden sie keine sehen können, und die Überwachung erfolgt über Video. Greg Glendell erwähnte, dass die interne Verständigung der Graupapageien studiert werden solle, wobei ihre Signale und Interaktionen innerhalb eines kleinen Schwarms aufgezeichnet werden und ein Ethogramm ergeben sollten.

Einer der beiden Sprecher aus den USA, Tim Wright, beschrieb Aspekte seiner Arbeit, dem Studium von Gelbnackenamazonen (Amazona auropalliata) im Freiland. Ein grosser gemeinschaftlicher Ruheplatz wurde von 200 Amazonen genutzt, deren Dialekte untersucht wurden. Paare pflegen das ganze Jahr hindurch „Duette“ rund um ihr Nist-Areal. Vielleicht dient dies einer territorialen Verteidigung. Individuen, die das „Duett“ eines anderen Paares ‚singen‘, werden angegriffen. Die Jungen dieser Amazonen bleiben bis zu ein Jahr lang mit ihren Eltern zusammen.

Der angesehene Vogel-Veterinär Neil Forbes hielt einen tiefgründigen Vortrag über das Federrupfen, der jede nur vorstellbare Ursache abdeckte. Seiner Meinung nach sei das Problem meistens ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren. Bei neotropischen Papageien könnte eine Allergie, sogar gegen Sonnenblumenkerne oder Hausstaub, der Auslöser sein. Wenige Tierärzte führten in England spezifische Allergie-Tests durch. Milben seien sehr selten schuld, aber das nächtliche Zudecken des Käfigs mit einem weissen Tuch verriete ihr mögliches Vorhandensein. Endoparasiten, besonders ‚Giardia‘ bei Nymphensittichen (Nymphicus hollandicus) könnten ebenfalls Federrupfen auslösen. Der Vogel entwickelt eine Allergie gegen den Parasiten in seinem Verdauungssystem. Herr Forbes sagte, dass er Tabak bei ungefähr 10 % der federrupfenden Vögel riechen könne, die er sähe. (Lassen Sie bitte nicht zu, dass in der Umgebung Ihres Papageien geraucht wird!) Ein schlechter Speiseplan mit hohem Fettanteil könne bei einigen Arten zur Erkrankung der Leber und zu Federrupfen führen. Daher sollte die Leberfunktion abgeklärt werden. Einige andere Ursachen seien Infektionen der Luftsäcke, die zu Schmerzen und Irritationen auf dem Rücken des Papageien führten, Clamydiosis und Metallvergiftungen. Es sei sehr wichtig einen Vogel-Tierarzt zu konsultieren, wenn Ihr Vogel sich rupft. Falsche Ernährung sei eine weitere häufige Ursache.

Beachten Sie, dass Sonnenblumenkerne und Erdnüsse mehr als viermal so viel Fett wie ein „Mars“-Riegel enthalten. Heimvögel benötigen fettarme Kost – nicht Sonnenblumenkerne.

Greg Glendell sprach über das Wohlergehen von Vögeln, die zum Verkauf angeboten werden und erwähnte einige der Gesetze, die sie schützen sollten. Leider würden die Gesetze nicht angewendet – und schuld daran seien oft Lokalverwaltungen. Ausserdem bestünde ein kulturelles Problem, indem die Intelligenz und Bedürfnisse von Papageien selten anerkannt würden. Würde die ‚RSPCA‘ zulassen, dass Hunde und Katzen an entsprechenden Anlässen in kleinen Käfigen zum Verkauf angeboten werden? Er sagte, dass wir ‚eine neue Form von Vogelhaltung‘ benötigten, worin anerkannt würde, dass Vögel empfindsame Geschöpfe sind. Schliesslich sprach Sally Blanchard über die Papageien-Gefährten, die „ganz klar intelligenter als jeder von uns sind“! Wir müssten lernen, sie zu manipulieren und ihr Verhalten zu ‚lesen‘. Bei einem zum Schreien neigenden Kakadu z. B. müssten wir, sobald wir an ihm wachsende Aufregung bemerkten, dessen Aufmerksamkeit ablenken, bevor er zu schreien beginne. Sprechen Sie mit ihm – und wenn er seine Flügel anhebt, wie das Kakadus tun, klatschen Sie und loben Sie ihn! „Je gewitzter ein Vogel ist, desto mehr Schwierigkeiten haben Sie mit ihm. Wenn seinen Grundbedürfnissen nicht begegnet wird, wird er unglücklich sein.“ Schlecht vergesellschaftete handaufgezogene Jungvögel seien die aussichtsreichsten Kandidaten um neurotisch zu werden. Hinsichtlich Beissen sagte sie: „Dies ist das am einfachsten zu lösende Problem. Gebissen wird, weil Sie Regeln verletzt haben“. Sie müssen die Stimmung Ihres Papageien erfassen.

BEISSEN: Sie haben es herausgefordert oder gelehrt

Von **STEVE MARTIN**

„Beissen gehört bei einem Papagei als Heimtier dazu“. Klingt das vertraut? Sollte es. Es ist eine sehr verbreitete Haltung bei Individuen, die einen Papagei als Hausgefährten haben. Jedoch finde ich, dass das Gegenteil wahr ist. Ein Papageien-Eigner sollte sich bemühen niemals gebissen zu werden. Das ist eine ganz schön gewagte Behauptung für so ein weitverbreitetes Problem. Tatsache ist, dass Papageien das Beissen in Gefangenschaft lernen und dass dies nicht etwas ist, was normalerweise im Freiland beobachtet wird. Richtig, sie beissen einander nicht im Freiland, zumindest nicht fest genug, dass ein anderer Papagei dadurch blutet. In den vergangenen 15 Jahren habe ich viele Papageien-Feldforscher zum Thema Beissen und Dominanz interviewt (persönl. Kontakte: Brice, Februar 1994, Munn, Juli 1998, Gilardi, Februar 1999, English, Nov. 2000, Mai 2001). Mit einem Gesamt Total von 35 Jahren Feldforschung haben nur 2 Forscher jemals einen Papagei einen anderen fest genug beissen gesehen oder gehört, dass Blut floss. Beide Vorkommnisse standen in Beziehung mit Nisthöhlen. Bei einem Ereignis waren 2 Papageien im Kampf um eine Nisthöhle involviert, beim anderen handelte es sich um einen Papagei, der beim Versuch ein Nest zu übernehmen, einen Jungvogel ebendort angriff.

Papageien beissen einander sehr selten im Freiland. Sie zeigen jedoch häufig aggressives Verhalten um Ressourcen, wie Territorium, Partner, begehrte Sitzplätze, Nahrungsstücke etc., zu schützen. Diese Interaktionen sind generell auf Körpersprache beschränkt, wie dem Aufstellen der Kopffedern oder einem subtilen Blick in den Augen. Manchmal eskaliert die Aggression zu Stimmäusserungen, wie dem Knurren, oder geht in eine noch deutlichere Körpersprache über, wie dem Vorschnellen mit dem Schnabel. Im Freiland reicht diese Körpersprache meistens aus um einen eindringenden Vogel abzuhalten und negativen Körperkontakt mit dem Inhaber der Ressourcen zu vermeiden.

Warum beissen Papageien also in Gefangenschaft?

- 1 Wenn Sie ein Tier in eine unnatürliche Umgebung setzen, müssen Sie mit einigen unnatürlichen Verhaltensweisen rechnen.
- 2 Jedes Verhalten ist ein Produkt des Instinkts oder der Erfahrung

Der Biss eines Papagei fällt in eine dieser zwei Kategorien. Manche Beiss-Vorfälle sind angeboren und manche sind erlernt. Viele Papageien wurden aus Furcht oder zur Selbstverteidigung zum Beissen gezwungen. Menschen neigen zu einem aggressiven Verhalten in der Art und Weise, wie sie sich ihren Papageien nähern und sie aufnehmen. Diese dreiste, aggressive Handlung kann einen Vogel dazu veranlassen, aus Furcht zu beissen. Die meisten Papageien haben im Gegensatz zu ihren Gegenstücken im Freiland nicht die Option weg zu fliegen und werden manchmal an einen Punkt gedrängt, wo ihnen als Mittel der Selbstverteidigung oder zum Zeigen ihres Missvergnügens nur das Beissen übrigbleibt.

Bevor sie beissen, geben die meisten Papageien in Gefangenschaft verschiedene Formen von Körpersprache und Stimmäusserungen zum Besten um ihre Gefühle auszudrücken, so wie freilebende Papageien. Die wenigsten Leute beachten jedoch den kurzen Blick eines Auges oder das nahezu un wahrnehmbare Anlegen der Federn auf dem Papageienkopf, die beide soviel Informationen über seine Gedanken oder Gefühle enthalten. Schliesslich ist menschliche Kommunikation generell sehr dreist und offensichtlich und hat sich dahingehend entwickelt, dass der verbalen Kommunikation viel mehr Bedeutung als der Körpersprache beigemessen wird. Vielen, wenn nicht den meisten Papageien-Besitzern entgehen die subtilen Versuche der Kommunikation ihres Papageis. Sie scheitern daran, die glatten Federn oder schnellen Kopfbewegungen zu beachten, wenn der nervöse Vogel instinktiv nach einem Fluchtweg sucht - ein übliches Vermeidungsverhalten. Häufig sind die ersten Anzeichen von Nervosität, die die meisten Papageien-Halter bemerken, jene offensichtlichen Fluchtversuche oder das Knurren und andere stimmliche Äusserungen für Unbehagen und Furcht. Zu diesem Zeitpunkt haben sie bereits unzählige Signale verpasst, die diesen äusserst offenkundigen Zeichen des Unbehagens vorangegangen sind, und haben den Vogel an den Rand der Aggression getrieben.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der in Betracht gezogen werden sollte: Papageienhaltern zugängliche Informationen ermutigen heutzutage nicht zur Sensibilität. Tatsächlich propagieren sehr weitverbreitete Empfehlungen heute Dominanz und Aggression in der Zusammenarbeit mit einem Papagei. Gewöhnlich hört oder liest man Dinge wie „Sorgen Sie dafür, dass er weiss, dass Sie der Boss sind“ und „Lassen Sie ihm das nicht durchgehen“ etc. Der populäre Trend geht eher in Richtung Dominanz und Aggression anstatt einem Aufbau von Partnerschaften. Diese aggressive Annäherung ermutigt lediglich zu vermehrten Beiss-Vorfällen, da die Vögel gezwungen werden zu beissen, um sich ihren vertrauten aber unsensiblen Eignern verständlich zu machen.

Papageien beißen aus folgenden Hauptgründen:

Spiel: Ein tief verwurzelt oder instinktives Verhalten von Papageien ist die Untersuchung des Fingers oder irgend eines anderen Körperteils einer Person mit ihrem starken Schnabel. Auf diesem Weg versorgt die Natur den Jungvogel mit Informationen über seine Umwelt. Der Eigner trägt die Verantwortung darüber, seinem Vogel zu sagen, wie kräftig es ihm gestattet sei, Finger und andere Objekte zu „untersuchen“. Ein lautes und scharfes „Nein“ entspricht ungefähr der Wirkung der Stimmausserung, deren sich ein adulter Papagei im Freiland bedienen würde um einen Jungvogel wissen zu lassen, dass er seine Grenzen überschritten hat.

Territoriale Aggression: Papageien schützen instinktiv ihr Territorium, sowohl in der Wildnis wie auch in Gefangenschaft. Im Freiland schliesst sich ein Papagei mit einem Individuum zusammen und wird das gemeinsame Nist-Territorium vor Eindringlingen schützen. In Gefangenschaft ist das entsprechende Individuum oft ein Mensch. Wenn dies geschieht, können sie aggressiv ein Territorium gegen Eindringlinge verteidigen. Sie lernen leicht, dass Beißen der einzige oder zumindest der beste Weg ist, um menschliche Eindringlinge aus ihrem Territorium zu vertreiben.

Furcht: Wie weiter oben erwähnt, haben viele Papageien aus Furcht vor einem Sichaufzwingen eines menschlichen Individuums gegenüber dem nervösen Vogel gebissen. Dies ist ebenfalls eine Reaktion, die eng mit dem Überlebensinstinkt zusammenhängt. Im Freiland würde der Vogel einfach weg fliegen. Den meisten in Gefangenschaft gehaltenen Vögel ist eine Fluchtmöglichkeit jedoch verwehrt und es bleibt ihnen als letztes Mittel nur noch das Beißen.

Erlernte Aggression: Einige Papageien lernen zu beißen, um eine erwünschte Reaktion zu erzwingen. Diese erlernte Aggression wird in vielerlei Art kundgetan. Ein Vogel könnte lernen, dass ein leichter Biss in den Arm seines Eigners, wenn dieser oder diese gerade dabei ist, ein Gebäck zu essen, dazu führen könnte, dass ihm ein Stück dieses köstlichen Leckerbissens angeboten würde, um dem lästigen Herumknabbern Einhalt zu gebieten. Ein anderer Vogel findet heraus, dass ein Biss in den Finger dazu führen wird, dass die Person ihn zu oberst auf dem Käfig, oder auf ihrer Schulter in Frieden lässt, wenn auch nur für so lange, bis die Person eine Stange oder einen Stecken geholt hat um ihn aufzunehmen. Wenn ein Papagei eine Person einmal zum ersten Mal gebissen hat, könnte er bereits dabei sein, zu lernen, dass dies ein gangbarer Weg ist mit Menschen zu kommunizieren. Jegliches Verhalten, dass bestärkt wird, wird wahrscheinlich wiederholt werden.

Wie man vermeidet, gebissen zu werden:

Beginnen Sie mit der Entwicklung einer positiven Beziehung zu dem Vogel. Versuchen Sie zu vermeiden, den Vogel zu irgend etwas zu zwingen, was er nicht tun möchte. Dies ist ein für viele Papageienhalter sehr schwieriges zu verstehendes Konzept, besonders wenn die erhältliche Information für Papageienhalter eine Dominierung des Vogels nahe legt. Ausserdem haben viele Menschen ziemlich gute Erfahrungen gemacht mit der Dominierung anderer Tiere, wie Hunden und sogar anderer Menschen. Eine Kommunikationsstrategie, die – zumindest in ihren Augen – recht gut zu funktionieren scheint. Indem man gegen diese natürliche Tendenz angeht und an der Entwicklung einer Beziehung mit dem Vogel arbeitet, die auf positive Interaktionen gründet, unternimmt man einen ersten Schritt zu einer partnerschaftlichen Beziehung mit einem Papagei. Als Nächstes sollte der Vogelhalter Sensibilität gegenüber der Kommunikation des Vogels entwickeln. Er oder sie sollten lernen, wie seine Körpersprache zu ‚lesen‘ und zu ‚hören‘ ist, und was sie einem zu erzählen vermag. Dann sollten sie darauf achten, was die Körpersprache sagt und dem Vogel erlauben, ein Partner, anstatt eines Objekts, in der Beziehung zu sein. Sie sollten lernen, den Vogel freundlich aufzufordern, etwas zu tun und es vermeiden, ihm zu befehlen. Schliesslich zwingt selten jemals etwas, ausser ein Beutegreifer, einen Papagei im Freiland etwas zu tun, was er nicht tun mag.

Noch etwas, was die Beziehung von Papageienhaltern mit ihrem Papagei zu verbessern könnte:

Die Verantwortung für jeden Biss übernehmen. Papageienhalter sollten verstehen, dass Beißen etwas ist, zu was sie ihren Vogel entweder gezwungen oder was sie ihm beigebracht haben. Wenn sie diese Verantwortung akzeptieren, werden sie mit der Zeit einsehen, dass ihre Narben Zeichen mangelnder Sensibilität und keine Abzeichen von Mut sind. Sie werden das Fundament für eine ergiebige Partnerschaft mit ihrem gefiederten Gefährten zu legen beginnen.

50 MILLIONEN PAPAGEIEN IN GEFANGENSCHAFT UND 50 MILLIONEN FREILEBENDE PAPAGEIEN; WAS KÖNNEN WIR VON JEDER POPULATION LERNEN UM EINE GESUNDE ZUKUNFT DER PAPAGEIEN ZU SICHERN

Von **JAMES GILARDI**

Bei den Ornithologen herrscht ein stetiger, nicht allzu ernster Streit darüber, von welcher Vogelart weltweit am meisten Individuen vorhanden seien? Unterschiedliche Fraktionen haben natürlich ihre unterschiedlichen Theorien – oft wird ein Spatz oder ein Sturmvogel vorgeschlagen – und in Anbetracht der zwangsläufig immer vagen Populationsschätzungen besteht der Streit weiterhin, und ein Ende ist nicht in Sicht. Bald, nach dem ich für den WPT zu arbeiten begonnen hatte, fragte mich Mike Reynolds spontan, wie viele freilebende Papageien meiner Meinung nach auf der Welt lebten. Zweifellos war er über meine verwirrte Reaktion amüsiert, da ich mir über eine solche Frage niemals den Kopf zerbrochen hatte. Natürlich ist es bereits schwierig genug, die Anzahl von Individuen einer einzelnen Art zu erraten, hier handelt es sich aber um 350 Arten! Wir druckten noch eine Weile darüber herum, wurden uns einig darüber, welches die weitverbreitetsten Arten waren und einigermaßen einig über den Umfang derselben, und kamen dann auf eine, nach wie vor mit Vorsicht zu geniessende, geschätzte Ziffer von 50 Millionen freilebenden Papageien. Die Ziffer war mir als solche bereits bekannt, aber in Bezug auf Käfig-Papageien weltweit (eine Ziffer, die wiederum sehr schwierig zu schätzen ist, wenn auch aus ganz anderen Gründen). Unabhängig von den geschätzten Beständen einzelner Populationen finde ich es interessant, dass anscheinend gleichviel Papageien im Freiland wie in Käfigen leben. Wie lassen sich diese Populationen miteinander

vergleichen – teilen sie das gleiche Schicksal, sind sie den gleichen Bedrohungen ausgesetzt, und wichtiger vielleicht: Wie kann von uns sichergestellt werden, dass das, was wir von jeder Population lernen, dazu beiträgt, die andere zu retten?

Fragen wir zunächst danach, wie Kenntnisse über freilebende Vögel jenen von uns helfen können, die mit in Gefangenschaft lebenden Vögeln zu tun haben, sei es in Bezug auf Zucht, Training, Pflege von Heimtieren und deren Rettung. Wie wir alle wissen, sind freilebende Papageien Tiere, die in einem spezifischen Teil der Erde und einem spezifischen Habitat-Typus evolviert sind. Diese Lebensräume schliessen eine erstaunliche Reihe von Umgebungen ein, von den trockensten Wüsten über die Höhen der Anden und des Himalayas, zu allen bedeutenden tropischen Regenwäldern der Welt. Wenn wir den besten Weg der Pflege für jede Papageienart in Gefangenschaft herausfinden wollen, ist es hilfreich zu wissen, woher der Vogel im Freiland kommt, da diese Vögel in den meisten Fällen nicht vor mehr als einer oder zwei Generationen ihrem Freiland-Stadium entnommen worden sind.

Ein erster Schritt ist also die Bestimmung der physischen Umwelt des Vogels: Ist es eine Konure aus dem Hochland von Peru oder ein Mohrenkopfpapagei aus den Savannen Afrikas. Um diese Umwelt zu verstehen, fragen Sie sich selbst, welches die Extreme bei hohen oder niederen Temperaturen sind, wie feucht der Ort zu verschiedenen Zeiten im Jahr ist, wann die freilebenden Vögel im Jahr Regenfälle erleben, wie lang die Nächte und Tage rund um das Jahr sind? Dies sind alles die Grundfaktoren, die die physische Umwelt für ein Tier ausmachen, und diese können wesentlich für sein Wohlbefinden sein. Natürlich können wir die Habitate dieser Vögel bei uns Zuhause, oder in unseren Hinterhöfen nicht exakt nachbilden. Ein klares Wissen um die Freiland-Umwelt des Vogels kann aber zu Erklärungen und Lösungen verhaltens- oder fortpflanzungsbedingter Probleme in der Gefangenschaft beitragen.

Zwei andere Fragen zielen auf die Ökologie der Vögel – ihre soziale und nahrungsbezogene Biologie. Bewegen sich die Vögel im Freiland von Ort zu Ort in grossen Scharen, wie Wellensittiche und Nymphensittiche oder bewegen sie sich in Familienverbänden umher, wie die meisten Aras? Ruhen sie in grossen Ansammlungen, wie Graupapageien und viele Amazonen? Was bedeutet dies für die Art und Weise, wie Sie Ihre Vögel bei sich zu Hause unterbringen: In einem Schwarm, als Paar oder alleine? Und obwohl die meisten Papageien monogam sind, scheinen einige ein interessantes Sozialverhalten am Nest zu zeigen, wie die Goldsittiche und Edelpapageien (*Eclectus*), ein Zuchterfolg erfordert hier also mehr als nur ein adultes Paar. Was bedeutet dies wiederum für die soziale Umgebung Ihrer Vögel, sowohl in der Brutsaison, wie ausserhalb davon?

Ein immer wiederkehrendes Anliegen bei der Pflege von Papageien ist die Verabreichung einer gesunden Kost. Viele der nahrungsbezogenen Herausforderungen innerhalb der Vogelhaltung des 20. Jh. liegen erfreulicherweise hinter uns, aber nachwievor gibt es viel darüber zu lernen, wie Papageien gefüttert werden sollten – besonders wenn wir eine mehrere Jahrzehnte betragende Lebensdauer von ihnen erwarten. Als Student im Abschlussjahr untersuchte ich die Speisepläne der Papageien in Peru hinsichtlich nahrungsspezifischer Aspekte und hoffte, dass meine Forschung der Verbesserung der Kost aller in Gefangenschaft lebenden Vögel zu Gute kommen würde. Die Frage erweist sich komplexer als ich angenommen hatte. Ja, ich habe viel über die Kost freilebender Papageien erfahren und ich kann Ihnen sehr spezifisch mitteilen, was ihr Freilandfutter in Bezug auf Protein, Fett, Natrium und Kalzium etc. enthält, aber entscheidend ist hier der Begriff „Freiland“. Wenn Vögel im Freiland fliegen, dann legen sie häufig viele Meilen am Stück zurück und tun dies ohne ersichtliche Anstrengung. Im Gegensatz dazu erinnere ich mich als Kind daran, dass meine, aus dem Käfig entkommenen, Wellensittiche durch den Raum flogen und nach Luft schnappend am anderen Ende landeten, als ob sie gerade einen Marathon gelaufen seien. Es ist nun mal so, dass sehr wenig Vögel in Gefangenschaft die Möglichkeit haben, die körperliche Spitzenkondition eines freilebenden Vogels beizubehalten. Konsequenterweise macht es also wenig Sinn sie mit der gleichen energie-reichen Kost zu füttern, bei der freilebende Vögel gedeihen. Also ist die futterspezifische Information aus dem Freiland nicht direkt anwendbar.

Die Erkenntnisse aus dem Speiseplan freilebender Papageien kann aber eine hilfreiche Anleitung dafür sein, wie wir unsere Vögel füttern. Viele Vögel fressen z.B. Blumen, Holz, Rinde, Erde und Insekten Larven – nicht unbedingt genau das, was Sie von einem klassischen Früchtfresser erwarten würden, jedoch lohnende Kenntnisse, wenn der Verzehr verschiedener Einzelteile Ihres Hauses oder Hofes interpretiert werden soll. Wir erfahren auch viel darüber, was freilebende Papageien ihren Küken füttern, und die unmittelbare Umgebung zur Aufzucht der Küken ist ja durchaus vergleichbar in beiden Fällen.

Wie aber erfahren wir etwas über die freilebenden Gegenstücke unserer Käfigvögel, ohne wieder in die Schule zu gehen, um PapageienbologenInnen zu werden? Die wahrscheinlich schnellste Methode ist die gründliche Lektüre der entsprechenden Kapitel von Forshaws ‚Parrots of the World‘ (3. Auflage) und die neueren Texte von Tony Juniper und Mike Parr aus ‚Parrots: A Guide to the Parrots of the World‘. Dies sind gute allgemeine Referenzen, die Sie bereits ein gutes Stück näher an Ihr Ziel bringen und auf spezifische Referenzen Ihrer Papageien-Art hinweisen. Und da inzwischen sehr viele von uns Zugang zum Internet haben, versuchen Sie entweder den gebräuchlichen oder lateinischen Namen Ihres Vogels in eine der Suchmaschinen wie Google.com einzutippen.

Wenn die Art vor dem Aussterben bedroht ist, sollte auch ein spezifischer Abschnitt des ‚Parrot Action Plan‘ dem Status des Vogels in der Wildnis und den für seine Erholung notwendigen Schritten gewidmet sein (als Gratis-Download oder käufliche Hardcopy bei [www. Worldparrottrust.org](http://www.Worldparrottrust.org) erhältlich). Wenn Sie einen ungewöhnlichen Papagei im Käfig / in der Voliere haben, müssen Sie vielleicht tiefer graben und vielleicht einen Vogel, der Ihrem nahe verwandt, aber besser erfasst ist, studieren. Diese Empfehlungen sind natürlich nur ein erster Schritt. Das über das Vorkommensgebiet des Vogels erworbene Wissen muss dann hinsichtlich der dort herrschenden physischen Umwelt erweitert werden, damit Sie die Bedürfnisse Ihres Vogels besser erfassen und Ihre Optionen abwägen können hinsichtlich einer in Ihrem Zuhause entsprechend auszustattenden Umgebung.

Der letzte und von allen bei weitem aufregendste Schritt ist die Besichtigung der Vögel vor Ort in ihrer heimischen Umgebung. Auch wenn dies nicht immer realisierbar ist, so stellt sich eine Reise zum Erleben der Vögel aus erster Hand doch in den allermeisten Fällen als einmaliges Erlebnis heraus, worauf es sich zu sparen lohnt. Nur schon das Gekreische der Vögel im ganzen Wald, oder der Flug eines Schwarms vom einen Horizont zum anderen verleiht Ihnen ganz zwangsläufig eine neue Perspektive zu Ihrem eigenen Vogel zu Hause. Ein paar Tage in seiner Umwelt zu verbringen, vermittelt ganze Bände an Informationen, wofür Ihr Vogel geschaffen worden ist, und identifiziert auch die Bedrohungen, denen diese Tiere tagtäglich ausgesetzt sind: Bedrohungen durch das Wetter, Beutegreifer, Krankheiten und natürlich Menschen.

Warum sollten wir also die wildlebenden Vögel angucken um Hilfreiches für unsere Käfigvögel zu lernen? Einfach formuliert: unsere ‚Käfigvögel‘ sind im Wesentlichen Wildvögel, oft bloss eine oder zwei Generationen vorher der Wildnis entnommen. Mit Ausnahme

von Wellensittichen, Nymphensittichen und ein paar weiteren Arten sind Papageien keine domestizierten Tiere im Sinne, dass sie keine Zehn oder Hunderte von Generationen selektiver Zucht für ein kompatibles Zusammenleben mit dem Mensch unterzogen worden sind. Sie sind nicht geformt worden, um zu unserem Lebensstil zu passen, um einfache Kost zu verzehren, um alleine in einem Käfig zu leben, während wir für die meisten Stunden ihres Wachseins unter Tags auf und davon zur Arbeit rennen, ohne Flugbedürfnis, ohne einen ständigen Partner, ohne ihre Familie, und ihren Schwarm zu sein.

Gerne frage ich die Leute: „Wieviele Arten domestizierte Hunde gibt es auf der Welt?“ Die Antwort lautet natürlich: nur Eine. Pferde: 1. Kühe: 1. Hühner: 1. Papageien: 350! Diese domestizierten Tiere wurden jahrhundertlang gezüchtet um in einem menschlichen Umfeld zu gedeihen. Bei Papageien ist das nicht der Fall. Trotzdem sind Papageien beachtlich flexible Vögel, und viele Arten sind absolut dazu fähig diese Anpassungen gut zu schaffen. Wenn wir aber daran denken, dass diese Vögel Wildtiere sind, die einige grosse Anpassungen unternommen haben um mit uns zu leben, werden wir viel besser dazu imstande sein, entsprechend zu interpretieren und zu reagieren, wenn wir mit einer beliebigen der zahlreichen Herausforderungen konfrontiert sind, unsere Vögel gesund und glücklich zu erhalten.

Wie steht es aber um das Schicksal der Wildvögel? Ist dieses Schicksal irgendwie an die Schicksale der weltweit +/- 50 Millionen Käfigvögel angebunden? Meine Antwort dazu wäre ein unmissverständliches JA! Der offensichtlichste Grund dafür ist vielleicht der, dass alle diese Käfigvögel den Leuten, die für sie sorgen, sehr wichtig sind. Daher bilden sie eine sehr grosse und natürliche Gemeinde, die um alle Papageien besorgt ist, wildlebende und Käfigvögel. Mehr als irgendjemand anderer wissen jene, die mit Papageien leben, was für beachtliche Tiere diese Papageien sind, was für Grosstaten an Intelligenz und wieviel Anmut sie tagtäglich bieten. Wenn man dann an freilebende Papageien denkt, gibt es buchstäblich Millionen von Leuten rund um den Globus, die eine direkte Beziehung zu diesen Vögeln haben.

In der Vergangenheit betrachteten Papageienschützer Vogelhalter schlichtweg als letztes Glied im Heimtier-Handel, der viele freilebende Arten bedroht hat. Also war es das Ziel, an einer Reduktion oder Eliminierung dieses Handels zu arbeiten. Natürlich enthält diese Perspektive einiges an Wahrheit, und es gibt vernünftige Schätzungen von über 1 Million wild-gefangener Vögel, die jedes Jahr gekauft und verkauft werden. Wie Sie wissen, gab es eine beachtliche Anstrengung um den Handel hier in den USA zu unterbinden. Der ‚Wild Bird Conservation Act‘ von 1992 wandelte die USA praktisch über Nacht vom grössten Importeur wild-gefangener Vögel zum grössten Nicht-Importeur derselben. Erstaunlich ist für mich, dass dieses Gesetz nur kommen konnte, weil eine Koalition von Leuten, einschliesslich Naturschützern, Befürwortern des Tierwohls und Vogel-Begeisterte zusammenarbeiteten um einen Wandel herbeizuführen.

Es gibt dazu aber eine „Nachgeschichte“, die nur wenige Leute vernommen haben. Am Ende einer der letzten Anhörungen des Senats zu diesem Gesetz, schloss der Vorsitzende des Komitees die Diskussion mit der Bemerkung, dass es jemanden gäbe, den er unbedingt treffen müsse. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf einen äusserst zahmen Goffins Kakadu (*Cacatua goffini*) im Raum, der geduldig zugehört hatte. Nun machte sich der Vogel daran von einem Senator zum nächsten zu laufen, machte dann Purzelbäume in ihren Schössen und gewann ihre Herzen in einer Weise, wie eine menschliche Aussage das niemals zustande gebracht hätte! Das Gesetz kam nicht nur durch, es wurde einstimmig in beiden Häusern des Kongresses angenommen!

So bedeutet die simple Tatsache, dass so viele von uns ihr Leben mit Papageien teilen, dass diese Käfigvögel ein kritischer Faktor bei aller Papageienpolitik sind – diese Vögel zu ignorieren, beim Versuch die freilebenden Vögel zu schützen, hiesse das Kind mit dem Bad ausschütten. Es gibt aber mehrere geradeso zwingende Gründe für Leute, die wilde Papageien schützen wollen um Verbindungen mit Käfigtieren und ihren Betreuern aufzubauen – Gründe, die eine wachsende Rolle im Naturschutz spielen.

Dollars vom Tourismus

Natürlich spüren wir, dass es bessere Wege gibt um diese Ressourcen der Tier & Pflanzenwelt zu ‚nutzen‘, als sie einfach aus der Wildnis ‚abzuernten‘ – die lebensfähigste Nutzung ist jene, die ich weiter oben bereits erwähnt habe: Ökotourismus. Wenn nur 5 % der Vogelbesitzer jedes Jahr die wildlebenden tropischen Vögel vor Ort besuchen kommen würden, dann würden buchstäblich Milliarden von US \$ für den Schutz dieser Vögel im Freiland generiert werden. Wenn Ökotourismus in einer Weise betrieben wird, dass die Leute vor Ort profitieren, schafft er klare und wirksame wirtschaftliche Anreize für diese Leute um ihre eigene Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und zu retten. Es ist bemerkenswert, wieviel Stolz man bei den ortsansässigen Leuten sieht, wenn sie ‚reiche‘ Leute von überall auf der Welt kommen sehen, um diese grossen kreischenden Vögel in ihren Hinterhöfen anzuschauen – die Einheimischen beginnen ihre Tier- und Pflanzenwelt in einer ganz neuen Weise zu betrachten und wertzuschätzen.

Natürlich ist das Beobachten der Tier- und Pflanzenwelt und das Verarbeiten der gewonnenen Erkenntnisse unerlässlich für die Biologen, die diese Vögel ebenfalls studieren und bewahren wollen. Leider sind viele wilde Papageien sehr schwierig zu beobachten und folglich schwierig, unter Anwendung ornithologischer Standardmethoden, zu studieren. Bei Papageien verfügen wir aber über die Möglichkeit, inmitten dieser ‚wilden‘ Tiere zu leben, aus erster Hand ihre Tages-Rhythmen und Rituale zu erleben und in ihre komplexen Sozial-Systeme integriert zu sein. Jenen von uns, die darum gerungen haben, wilde Papageien zu studieren, und sich generell glücklich schätzen, diese Vögel überhaupt einmal gesehen zu haben, bieten die, in Käfigen lebenden, Individuen einen Einblick in die soziale Welt der Papageien, den wenige Freilandforscher zur Verfügung haben. Eine andere nützliche Beziehung ergibt sich daraus, dass sich die über all die Jahre angesammelte Weisheit um die Hege und Pflege von Papageien zu einem wesentlichen Bestandteil vieler Papageien-Schutzprogramme entwickelt hat. Ob dazu nun ein Vogel-Tierarzt gehört, der die Krankheiten wilder Papageien untersucht, oder ein Ernährungsspezialist, der bei der Erstellung des Speiseplans für, temporär in Käfigen untergebrachte, Vögel hilft, die für die Freilassung bestimmt sind, oder die Konsultation eines Züchters über Methoden, wie Freiland-Gelege für einen maximalen reproduktiven Output manipuliert werden können – Wissen aus dem Bereich des Käfig-bewohnenden Papageis ist zu einem vollständigen Bestandteil vieler Papageien-Schutzprojekte geworden. Wie bei jeder Zusammenarbeit mit Vertretern verschiedener Disziplinen, ist es nicht leicht für Leute mit derart unterschiedlichen Erfahrungen in völliger Harmonie zusammenzuarbeiten, und manche dieser Arbeitseinsätze erforderten bei allen Beteiligten eine dicke Haut. Im Grossen und Ganzen gewinnt aber die grundsätzliche Ausrichtung darauf, „was für die Vögel das Beste sei“ meistens die Oberhand.

Schlussendlich muss jeder, der bereit ist sein Leben mit einem Tier zu verbringen, dass so farbenprächtig, intelligent, destruktiv, laut, hinterhältig und urkomisch ist, wie ein Papagei, eine gutherzige und grosszügige Person sein. Und diese Grosszügigkeit ist es, die den World Parrot Trust geschaffen und aufrecht erhalten hat, die gemeinnützige Arbeit und die Schutzarbeit, die wir die letzten 12 Jahre hindurch betrieben haben. Ohne Käfig-Vögel würde es keinen WPT geben. Ganz klar ist es unser Haupt-Job beim WPT, diese starken Beziehungen zwischen den wildlebenden und in Käfigen befindlichen Vögeln klarzustellen und aufzubauen, in der Hoffnung alle Papageien schützen zu können.

BRIEF AUS FIJI

Rothörschen (Lori) (*Chamosyna amabilis*)

Von **KIRSTY SWINNERTON**

Ein Gutes Neues Jahr an alle von der Tropeninsel Fiji.

Aleksandra Maljkovic (Assistentin) und ich sind nun seit fast 2 Monaten auf Fiji und gerade vom Feld zurückgekehrt. Wir landeten auf der Hauptinsel, Viti Levu, und errichteten eine Basis in der Hauptstadt Suva. Wir arbeiten mit dem National Trust of Fiji, und unsere ersten 2 Wochen wurden damit verbracht, Leute zu treffen und alles Notwendige für unsere Freilandstudien am Rothörschen zu organisieren. Wir holten unsere geländegängigen Motorräder ab, die wir als Occasionen erwerben konnten, obwohl sie praktisch neu waren, und fuhren am 23. November los ins ‚Feld‘. Unsere erste Destination was das Hochland von Viti Levu an einem Ort namens Monasavu, wo wir den folgenden Monat verbrachten. Die Fahrt hinauf war etwas haarsträubend auf den Rädern. 5 Stunden und 100 km anstrengende Fahrt auf einer unbefestigten Strasse, die zeitweise einem Blumenbeet ähnelte, so dick war die Erdschicht. Gegen Schluss war es so, als ob man die Seite eines Schindelsteinbruchs hinauf fuhr.

Das Zentralhochland verfügt über ein paar der besten einheimischen Wälder, die auf Fiji übrig geblieben sind, und ist das einzige Gebiet, wo das Rothörschen mit einiger Regelmässigkeit gesichtet worden ist. Wobei „Regelmässigkeit“ nicht ganz das richtige Wort ist, da sich die letzte zuverlässige Sichtung 1993 ereignet hatte. Es schien für den Anfang aber ein guter Platz zu sein. Das Gebiet, dass wir erkundeten, erstreckt sich von 700 bis 1'300 m Höhe und ist der nasseste Teil der Insel mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von 9'000 mm. In der Mitte befindet sich ein Wasser-Kraftwerk, das 60 % der Elektrizität von Viti Levu liefert. Dort lebt ein kleines Team, und man überliess uns die Wohnung des Managers zum Gebrauch. Diese war derart gut ausgerüstet (heisse Duschen, Waschmaschine, Tumbler, Mikrowelle!), dass wir wirklich nicht das Gefühl hatten, Feldarbeit zu tätigen. Während der einmonatigen Erkundung kampierten wir auch in entlegeneren Regionen, um weitere Gebietsflächen abzudecken. Unsere Erkundungen führten wir von Aussichtspunkten aus, die den Blick über den Wald und die Baumkronen ermöglichten. Da die Loris Nahrung im Blätterdach suchen und geschwinde Flieger sind, hielten wir dies für den geeigneten Weg, die Vögel einigermassen wahrscheinlich zu sehen. Wie üblich in den Tropen, verloren wir mehrere Tage aufgrund von schwerem Regenfall und tiefhängenden, dicken Wolken, die die Sicht auf weniger als 10 m sinken liessen. Wir sahen die meisten auf Fiji heimischen Vogelarten, einschliesslich vieler Kragenloris, Maskensittiche und sogar den Fiji Wanderfalken, von dem es momentan gemäss Schätzungen noch 50 Paare geben sollte. Wir bedauern jedoch sagen zu müssen, dass wir kein einziges Rothörschen gesehen und auch keine bestimmten Rufe von ihnen vernommen haben. Dies war eine grosse Enttäuschung, aber wir haben immer noch viele andere Orte zur Erkundung, also wird es sich weisen.

Zusätzlich zu unserer Suche nach dem Lori tätigten wir Nachforschungen nach dem Grund seiner derartigen Seltenheit. Fiji hat die vertraute Skala eingeschleppter Arten: Ratten, kleine Indische Mungos, verwilderte Katzen, verwilderte Schweine, Beos (zwei Arten hier), rotbäuchige Bülbüls und sogar verwilderte Ziegen und Hirsche auf einigen Inseln. Ratten erachtete man als wahrscheinliche Ursache für die Seltenheit des Loris, besonders die schwarze Ratte, die sich auf Bäumen aufhält. Die meisten pazifischen Inseln verfügen jedoch über eine eingeborene Ratte, die Polynesische Ratte, die seit Tausenden von Jahren auf Fiji lebt. Es fällt schwer zu verstehen, wie Ratten einheimische Vögel in Mitleidenschaft ziehen sollen, wenn diese den Beutezügen der einheimischen Ratten und entsprechenden Folgen bereits so lange widerstanden haben. Wir fingen jedoch Ratten im einheimischen Wald um herauszufinden, welche Arten dort lebten, und um die Dichte des Ratten-Aufkommens in verschiedenen Wald-Typen miteinander zu vergleichen. Wir fanden heraus, dass es Mungos und verwilderte Katzen in Fülle gab, sogar im einheimischen Hochwald. Die Seltenheit des Loris könnte nicht nur durch einen bestimmten Grund bedingt sein, sondern eine Reihe von Faktoren, einschliesslich eingeschleppter Arten und einem schrittweisen Verlust und Niedergang des einheimischen Waldes durch Feuer und Rodung für Landwirtschaft und Plantagenholz-Anbau.

Wir schätzen uns glücklich mit Alifereti (Fiji für Alfred) Naikatini zusammenzuarbeiten, der für die University of the South Pacific in Suva arbeitet und der uns durch die traditionellen Fiji Gebräuche führte. Das meiste Land auf Fiji gehört Dörfern und bevor wir in der Lage sind irgendwelches Land betreten zu können, führen wir ein „Sevusevu“ mit dem Dorf-Oberhaupt und den -Ältesten durch, um eine Erlaubnis zu erbeten. Darauf folgt ein Kava-Trinkgelage zusammen mit der Dorfbevölkerung. Kava ist die Wurzel eines Pfefferbaums, die zu einem narkotisierenden Getränk verarbeitet wird. Momentan wird es im Westen als Kräuter-Heilmittel für Stressabbau und gegen Schlaflosigkeit verkauft! Diese Zeremonien können mehrere Stunden dauern sind aber ein guter Weg um Informationen über die Vögel zu erhalten.

Nachdem nun die Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage vorbei sind, brechen wir wieder ins Feld auf. Während der nächsten 2 Wochen erkunden wir ein anderes Gebiet in Viti Levu und reisen dann ab auf Fijis drittgrösste Insel, Taveuni. Taveuni hat den Ruf, Fijis ‚Garten Insel‘ zu sein, und ich hoffe, dass wir in meinem nächsten Brief mehr erfreuliche Neuigkeiten haben.

EINE NEUE KAKAPO BRUTSAISON

Von **ROSEMARY LOW** und **DON MERTON**

Neuseelands grosser flugunfähiger Vogel, der Kakapo (*Strigops habroptilus*) ist der einzigartigste von allen Papageien, vielleicht der charismatischste, oder sogar der liebenswerteste. Er ist auch einer der gefährdetsten. Bei ungefähr 60 existierenden Vögeln und der

niedrigsten Reproduktionsrate von allen Papageien, kommt jedes Ei einem Wunder gleich. Daher gab es dieses Jahr am 7. Januar grosse Veranlassung zum Jubeln, als das Weibchen „Lisa“ beim Bebrüten von 2 Eiern überrascht wurde. Sie würde unter Umständen noch ein Drittes legen um das Gelege zu vervollständigen, und dies würde durch die Installation einer Nest-Kamera bestätigt werden können.

Es wird angenommen, dass sie sich am Weihnachtsabend mit „Basil“, einem Männchen ohne bisherigen Fruchtbarkeits-„Nachweis“, verpaart hatte. So früh war niemals vorher ein Nest angetroffen worden. Am 7. Januar paarte sich auch ein anderes Weibchen und veranlasst zur Annahme, dass 2002 die produktivste Brutsaison seit Beginn des intensiven Managements, 1989, werden könnte. „Lisa“ war die Mutter der letzten drei weiblichen 1999 aufgezogenen Kakapos (Siehe PsittaScene, Mai 1999). Jenes Gelege war in Anbetracht des praktisch nonexistenten weiblichen Zuwachses bei der Population vielleicht das Wichtigste in der Kakapo-Geschichte.

Aufregende Entwicklungen

Die Neuigkeit im Januar war bereits aufregend genug! Im Februar war es total aussergewöhnlich! Bereits nach der ersten Woche hatten 19 der 21 Weibchen entweder Eier gelegt oder sich gepaart. So etwas hat es niemals bevor gegeben, seitdem die Kakapos intensiv-betreut werden. Sechs bekannte Nester enthielten gesamthaft 16 Eier. 'Scanner-Logger' und Anzeichen am Boden weisen daraufhin, wann sich Paarungen zugetragen haben. In 6 dieser Fälle war die Identität der Weibchen unbekannt. Unter den Weibchen, die sich gepaart hatten, ist die 10 jährige Hoki. Weibchen Cyndi hat drei Eier (2 davon befruchtet) in der gleichen Baumstumpf-Höhle, die sie 1997 benutzt hatte. Vorausschauend schnitt Don ein Loch in den hohlen Strunk mit einem passenden Deckel um für einen einfachen Zugang zu sorgen. Das letzte Mal, als sie brütete, war die Höhle unzugänglich und ihre 2 Küken starben. Es war nicht möglich ihr Gewicht zu überwachen als auf den Rimu-Bäumen keine Früchte reiften. Andere Weibchen auf Eiern sind Wendy (ein Gelege aus 4), Margaret Maree und Nora, die beide zuletzt 1992 gebrütet hatten. Interessanterweise sind fünf der sieben zuerst legenden Weibchen jene, die letzten Winter von Maud Island umgelagert worden waren in Vorausahnung dieses erhebenden Ereignisses.

Vergangene Probleme

Da Kakapos nachtaktiv und flugunfähig sind, waren sie von eingeschleppten Beutegreifern, wie Katzen, Wiesel und Ratten ausgelöscht worden. Diese vertrauensvollen Papageien wurden zu Tausenden vor 200-300 Jahren umgebracht für Häute, Nahrung und sogar um Hunde zu füttern. Die Bedrohung durch beutegreifende Säugetiere war der Grund, die wenigen verbliebenen Vögel auf, der Küste vorgelagerte, Insel-Reservate zu verfrachten, die von der Naturschutzbehörde von Beutegreifern befreit worden waren. Acht verschiedene Inseln wurden genutzt. Damit sind Kakapos offiziell als -in der Wildnis ausgestorben- gemeldet, obwohl sie natürlich in vollständiger Freiheit auf der Insel leben.

„Codfish“ ist eine kleine Insel, direkt vor der Südküste der Südinsel. Fast 4 km turbulenten Ozeans trennen sie von Stewart Island im Osten. Auf Stewart war die letzte freilebende Kakapo-Population 1977 entdeckt worden. Davor wurde angenommen, dass die Art effektiv ausgestorben sei, da die letzten Überlebenden ausschliesslich Männchen waren. Weibchen sind besonders gefährdet durch Beutegreifer, da ausschliesslich sie sich um ihre Nester kümmern.

Am 14 Januar reiste Don Merton nach Codfish Island ab, wo er den Grossteil der kommenden sechs Monate verbringen wird. Wir hoffen, mehr Neuigkeiten von Don in der nächsten Ausgabe zu veröffentlichen. Halten wir alle die Daumen gedrückt!

- Kakapo (*Strigops habroptilus*) brüten nicht jährlich sondern in Intervallen von 2-5 Jahren. Wahrscheinlich haben sie von allen Vögeln die langsamste Reproduktions-Rate. Die letzte Brut ereignete sich 1999.
- Rimu Bäume auf Codfish / Whenua Hou Island norwestlich von Stewart Island haben momentan eine unüblich schwere Bestockung, („Mast-Bildung“) an grünen Früchten (ungefähr das zweifache Volumen an Früchten, das man in früheren Jahren gesehen hatte!), die im März / April 2002 reifen sollten.
- Seit den späten 80er Jahren, als die Kakapos zuerst auf Whenua Hou übersiedelt worden waren, hat es hier dreimal „Mast“-Bildungen bei den Rimu Bäumen gegeben und jede veranlasste die Kakapos zum Brüten.
- Diese verspricht jedoch die reichhaltigste Bestockung zu werden, und zum ersten Mal war die Kakapo Belegschaft imstande, das Ereignis voraus zu erahnen und daraus das Maximum zu machen, indem potentielle Zuchtpaare bereits viele Monate vorher auf die Insel umgesiedelt wurden. Alle bekannten überlebenden (9) adulten Weibchen von Maud Island sind letzten April / Mai auf Whenua Hou umgesiedelt worden. Somit sind nun sämtliche bekannte überlebenden (21) adulten Weibchen nun auf Whenua Hou und man freut sich auf ein aussergewöhnliches Brutaufkommen dieses Jahr.
- Kiore Ratten, ein bedeutender Räuber von Vogel-Eiern und Küken, wurden auf Whenua Hou (1'400 ha) 1998 ausgerottet.
- Belegschaftsmitglieder der Naturschutzbehörde und Freiwillige betreiben vorläufig ein Auffrischungs-Training bei adulten Kakapo Weibchen zur Erkennung und zum Verzehr ergänzender Futtermittel und auch zur Öffnung der Deckel, um Zugang zum Inhalt der geschlossenen Futterspender zu erlangen – etwas, was diese hochintelligenten Vögel sehr schnell lernen! Dies ist wesentlich, um brütende Weibchen (die alle alleinstehende Mütter sind) zu unterstützen, sollte das natürliche Futterangebot ausfallen, wie es bei den letzten drei Brut-Ereignissen der Fall war. 1992 versuchten wir verzweifelt ein brütendes Weibchen zu füttern, aber sie bebrütete einfach die Süsskartoffel, die wir neben ihr Nest gelegt hatten, während sie und ihr Stief-Küken („Hoki“ fast verhungerten!
- Das Weibchen „Hoki“, als nahezu verhungertes Küken aus einem Nest 1992 auf Codfish gerettet und von Belegschaftsangehörigen des Auckland Zoo aufgezogen (der erste jemals handaufgezogene Kakapo), ist nun fast 10 Jahre alt. Die Kakapo Belegschaft meint, dass sie nun geschlechtsreif sei.
- Obwohl nahezu alle Weibchen in ausgezeichnete Form sind, werden einige zugefüttert, um ihr Körpergewicht ein wenig auf jenen Umfang zu bringen, bei der sie am wahrscheinlichsten brüten. Wichtig ist auch sicherzustellen, dass kein Weibchen zu schwer wird, sonst produziert sie aller Voraussicht nach vor allem männliche Nachkommen (Wir brauchen mehr Weibchen!).

Die ‚Gewichtseinstellung‘ bei den Einzelvögeln ist ein schwieriges Unterfangen in Anbetracht dessen, dass es sich um lauter freilebende Vögel handelt, die Zugang zu einer breiten Palette natürlicher Nahrungsmittel haben.

- Viele der 19 adulten Männchen auf Codfish hatten ihre „Track & Bowl“-Systeme – ihre traditionellen Balz-Plätze zum „Boomen“ – für den Einsatz im Dezember vorbereitet. Eine Anzahl von Kuhlen war zum „Boomen“ ausgegraben und die Pfade ausgelegt worden. Es gab jede Nacht viel Umhergerufe, Umhergejage und viele Pseudo-Kämpfe bei den Männchen auf den „Präsentations“-Plätzen.
- Über 80 Leute von Neuseeland – und sogar aus dem fernen Kanada – haben ihre Hilfe für einen 2-wöchigen Einsatz als unbezahlte freiwillige Kakapo-Nestbetreuer auf Codfish für nächstes Jahr angeboten. Bei dem geplanten Intensiv-Management und Überwachungsprogramm sind Freiwillige wesentlich, um der vollberuflichen Kakapo-Belegschaft am Höhepunkt der Brutsaison – Februar bis Mai – unter die Arme zu greifen.

KAP-PAPAGEIEN UND GELBBÄUME

Von **Dr. MIKE PERRIN**

Hauptbedrohungen für den Kap-Papagei (*Poicephalus robustus*) beinhalten den Verlust ihres Wald-Habitats, das ihnen ihre Nahrung liefert, besonders die Kerne der Frucht des Gelbbaums, sowie Nistplätze. Nistplätze befinden sich vorherrschend in toten oder absterbenden Gelbbäumen (Steineibengewächse insbesondere der Gattung *Podocarpus falcatus*, „Yellowwood“), die Stürmen oder der Kettensäge zum Opfer fallen. Ältere Bäume werden mit Genehmigung geschlagen, da die Forstarbeiter glauben, dass sie ihr Maximum an erntebare Fruchtproduktion erreicht haben und wenig zur Produktivität des Waldes oder seiner Regeneration beitragen. Dabei wird Letztere von Vieh und Ziegen verhindert, welche die auf niedriger Höhe befindlichen Gelbbaum-Schösslinge abfressen. Die heute verbliebenen Waldflecken sind fragmentiert und weit umher verteilt, wodurch die Papageien gezwungen sind lange Distanzen zwischen Ruhe- und Futterplätzen zurückzulegen. Zu Jahreszeiten, bei denen das natürliche Nahrungsangebot aufgrund ungewöhnlicher Wetterbedingungen knapp ist oder ganz ausfällt, fressen die Papageien manchmal in Nuss- oder Obstplantagen, wo sie Fallen und Schiess-gewehren ausgesetzt sind.

Die Vögel werden für die Vogelzucht gefangen, selten für die Haltung als Hausgefährten, dennoch ist die Nachfrage dramatisch angestiegen. Warum? Seit die Papageien zunehmend selten sind, diktiert das Gesetz von Angebot und Nachfrage den ANstieg des Preises. Daher ist es für landbewohnende Afrikaner eine grössere Versuchung, sich von habgierigen Mittelsmännern dazu überreden zu lassen, wilde Vögel zu fangen und die Nester auszurauben. Warum werden diese Wilderer nicht festgenommen? Liegt es an einer mangelnden Gesetzgebung? Nein, es liegt an einer nicht entsprechenden Durchsetzung des Gesetzes. Sind die dafür zuständigen Beamten genügend motiviert? Ja, einige von ihnen sind sehr motiviert, aber viele Vogelzüchter und einige wenige Tierärzte werden vor Gericht nicht aufstehen um gegen die Wilderer auszusagen. Gelegentlich verschwand Beweismaterial aus den Büros von Naturschutz-Organisationen, wodurch Gerichtsverhandlungen verhindert worden sind.

Um künftigen Strafverfolgungen zum Erfolg zu verhelfen, werden fortgeschrittene, dem heutigen Stand entsprechende Molekular-Techniken angewendet. In ziemlich ähnlicher Weise, wie DNA zur Bestimmung des Geschlechts von Papageien angewendet werden kann, lässt es sich nutzen, um Elternschaft, Verwandtschaft und Identität zu bestimmen. Züchter im Besitze eines vor vielen Jahren mit Genehmigung erworbenen Kap-Papageien-Paars, können dieses auf diese Weise nicht mehr durch ein, der Wildnis entnommenes, Paar ersetzen, wenn das ursprüngliche Paar verkauft worden ist. Ebenso wenig können sie behaupten, dass einem Freiland-Nest entnommene Küken, die Nachkommen eines unproduktiven Käfigvogel-Paars seien. DNA Profile, oder Fingerabdrücke, werden dies widerlegen.

Forensische (Gerichtsmedizinische) Wissenschaften

Im Juni reiste ich nach England um Dr. Jon Wetton, den leitenden Gerichtsmediziner, Abtlg. DNA Forschung des ‚Forensic Scientific Service‘ zu treffen, der viele Aufträge für die Britische Polizei und das Innenministerium bearbeitet. Er ist einer der Experten im Labor, die diese Techniken entwickelt haben. Ich traf auch Dr. Deborah Pain, Chefin der Abtlg. Internationale Forschung, und Dr. Guy Shorrock von der Sektion Gesetzesvollstreckung bei der RSPB (Royal Society for the Protection of Birds), der daran mitgearbeitet hatte, dass es zu erfolgreichen Gerichtsverhandlungen gegen mehrere Wanderfalken-Händler im Vereinigten Königreich kam. Man sagte mir, dass sämtliche von diesem Team veranlassten Gerichtsverhandlungen diesbezüglich erfolgreich waren. Ich engagierte kürzlich Dr. Tee Taylor, die ihre Doktorarbeit zur Entwicklung von Mikrosatelliten DNA Markierungen für Papageien machte, in mein Team am Forschungszentrum für ‚African Parrot Conservation‘ an der ‚University of Natal‘. Sie wird einige Diplom-Studenten in ähnlichen Techniken ausbilden, besonders hinsichtlich ‚zufall-verstärkter polymorpher DNA‘ und Anwendungen. (Die Studenten werden gemeinschaftlich von der Professorin für Genetik, Annabel Fossey, und mir bei der Durchführung der Forschungsarbeit über die individuelle Identität und Elternschaft des Kap-Papageien beaufsichtigt, die als forensisches Beweismittel bei Gerichtsverhandlungen zur Verwendung kommenn werden. Die Methode wird auch bei Kranichen in Verbindung mit der ‚Crane Foundation‘ verwendet werden, wobei die Verwendung eines R (= Rand, südafrikanische Währung) 1.5 Millionen teuren Gerätes zur automatischen Sequenzierung von DNA optimiert werden soll.) Ein Berater für Umwelt-Gesetzgebung ist ebenfalls engagiert worden, um eine effiziente Nutzung dieser, und der von Informanten gelieferten, Informationen sicherzustellen.

In der Vergangenheit liess die Zusammenarbeit zwischen den Naturschutz-Behörden in den Provinzen, wo Kap-Papageien im Freiland vorkommen und wo mit ihnen gehandelt wird, zu wünschen übrig. Dieses Schlupfloch wurde durch die Aktivitäten der ‚Cape Parrot Working Group‘ geschlossen, was auch die Repräsentation auf Entscheidungsebene durch Naturschützer, die für die Durchsetzung der Gesetze zuständig sind, einschliesst.

Kostspielige Operation

Dies wird eine grosse, langfristige und teure Operation, wie gegen den Globalen Terrorismus, die Beschaffung der Mittel erfolgt aber in verschiedenen Bereichen durch viele engagierte Einzelpersonen vor Ort und von Übersee. Dazu gehören z.B. Jean Pattison,

Präsidentin der (amerikanischen) ‚African Parrot Society‘ und Ratsmitglied der ‚American Federation of Aviculture‘, vor der ich an deren nationalem Kongress in Houston, Juli 2001, Vorträge gehalten hatte. Der Direktor von ‚Birdlife SA‘ (Südafrika), Dr. Aldo Berruti, hat die volle Unterstützung seiner Organisation zugesichert. Wie viele andere, hat er nicht nur den ‚regional gefährdeten‘ Status des Kap-Papagei akzeptiert, sondern dessen wahrscheinlichen Status einer ‚global gefährdeten Art‘. Dies würde nahezu sicher zu einer Aufnahme in die Kategorie des ‚Anhang 1‘ der CITES führen. Die Anregung dazu ist von ‚KZN Wildlife‘ (Kwa Zulu Natal) angenommen und dem nationalen Ausschuss zur Genehmigung und Unterbreitung vor die internationale Körperschaft vorgelegt worden. Dies würde den Kap-Papagei sofort auf die Ebene einer gefährdeten Art versetzen als z.B. jeden der afrikanischen Kraniche. (Jede unserer Kranich-Arten ist im Freiland durch geschätzte 10'000 und mehr Individuen repräsentiert, die Schätzungen für wildlebende Kap-Papageien belaufen sich dahingegen auf 500 (!) .) Erinnern Sie sich daran, was ‚BirdLife‘ in Bezug auf Publicity für die verölkten Pinguine vor der Kap-Küste getan hat? Als ich letztes Jahr hörte, dass Kap-Papageien in der ‚Eastern Cape‘-Region mit PBF (Schnabel- und Feder-Krankheit), die unheilbar und hochansteckend ist, infiziert seien, dachte ich, dass dies den Kap-Papageien den Rest geben würde, und dies könnte auch der Fall sein. Jedoch gibt es nun eine weitere Bedrohung: Kap-Papageien werden nun mit Katapulten abgeschossen, erleiden einen qualvollen Tod oder werden auf den Muthi Märkten zum Verkauf angeboten. Soviel ich weiss, ist dies kein Bestandteil traditioneller Medizin oder afrikanischer Kultur, sondern Missbrauch durch betrügerische ‚Sangomas‘, die versuchen auf die Schnelle ein paar ‚Rand‘ zu verdienen.

Myles Mander vom ‚Institute of Natural Resources‘ wies mich darauf hin, dass diese Sorte von Vorkommnissen opportunistischer Natur seien, wobei nur wenige Arten regelmässig gesucht sind, zu denen bis vor Kurzem ‚Louries‘, Geier und Hornraben gehörten. Offenkundig wissen die Wilderer und betrügerischen ‚Sangomas‘ nicht um den wahren Wert des Vogels in naturschützerischer oder finanzieller Hinsicht. Ich versuche in Erfahrung zu bringen, warum Kap-Papageien als ‚Muthi‘ betrachtet werden können. Ihr Schnabel ist robust, was ihnen ihren wissenschaftlichen Namen verliehen hat (*Poicephalus robustus*), aber sie sind wohl kaum so mächtig oder so symbolisch wie Nashörner. Ich frage mich, ob es an ihrem neuerdings erworbenen finanziellen Wert liegt und sie daher im ‚Muthi‘ Handel in Erscheinung treten. Es ist schwierig, mittellosen und verarmten afrikanischen Landbewohnern die Schuld zu geben. Dieser neue Angriff auf die sinkenden, bedrohten und gefährdeten Bestände der Spezies des Kap-Papagei ist katastrophal. Myles und ich werden mit den Tierhändlern zusammentreffen um dieses Problem zu erörtern und hoffentlich zu lösen. Einige Jahre lang hat er die für die Tier- und Pflanzenwelt zuständigen Behörden aufgefordert, eine Zusammenarbeit mit den Händlern in Angriff zu nehmen, um diese Anliegen anzusprechen und alternative Optionen in Augenschein zu nehmen, z.B. ausgesonderte oder auf der Strasse getötete Tiere. (Als Option für den Kap-Papagei kämen Vögel in Frage, die eines natürlichen Todes im Erhaltungsnachzuchtprogramm sterben). Dr. Mander sagt, dass die mit ‚Muthi‘ handelnden Leute Diskussionen gegenüber recht aufgeschlossen seien und wir könnten einige Unterstützung für einen Stop (oder eine Kontrolle) erhalten. Jeder Weg wird geprüft werden. Während ich diesen Artikel schrieb, erhielt ich einen Anruf von Dr. Colleen Downs, die in das Forschungs-Projekt zum Schutz des Kap-Papagei seit seiner Einführung involviert ist und momentan die jährliche ‚Cape Parrot Big Birding Day‘ Kap-Papageien-Zählung enorm effizient durchführt, worin sie mir noch mehr schlechte Nachrichten mitteilte! Es ist herausgekommen, dass ungefähr 100 ausgereifte Gelbbäume im Ntsinkeni Wald gefällt worden sind, wo wir Kap-Papageien beobachtet hatten und Nistplätze vorhanden gewesen sein könnten.

Der von Hans Merensky von der Forstbehörde (Department of Water Affairs and Forestry) kontrollierte Wald war anscheinend von einem unabhängigen Holzhändler abgeerntet worden, dem angeblich von der Stammes-Behörde dieser Region die ‚Erlaubnis‘ dazu gegeben worden ist. (Wie kann solch eine Aktion als ‚erhaltende Nutzung‘ oder optimale Nutzung von Ressourcen rechtfertigt werden? – Ist es doch eher finanzielle Habgier und schon wieder eine weitere Vergewaltigung des submontanen Waldgebiets.) Kürzlichst erhaltenen Informationen zufolge sei das Holz beschlagnahmt worden, und gegen den Holzhändler würde gerichtlich vorgegangen werden.

RÜCKBLICK AUF DEN WORLD PARROT TRUST

Von **JAMIE GILARDI**

PsittaScene zum 50.!

Wir erleben gerade eine aufregende Zeit hier beim WPT – Wie Sie noch im Weiteren lesen werden, haben wir in den vergangenen 13 Jahren nun 50 Ausgaben der *PsittaScene* herausgegeben. Wir hoffen, dass der Inhalt des Magazins unsere Leser mit einem ergiebigen Mix an Information über unsere weltweite Arbeit zum Schutz wildlebender Papageien und zum Wohlergehen von in Gefangenschaft gehaltenen Papageien versieht.

Projekte

Natürlich ist es unmöglich, in einem kurzen Artikel alle Projekte aufzulisten, in die wir involviert sind. Wir verlassen uns daher auf die *PsittaScene*, deren Aufgabe es ist, diesen Anspruch zu erfüllen. Im vergangenen Jahr unterstützten wir die Unterschutzstellung wilder Papageien in Afrika, Asien, Australien, der Pazifik- sowie Karibikregion, und Mittel-als auch Südamerika. Durch unser Zuschüsse-Programm unterstützen wir nun diverse neue Arten, wie den Arasittich in Mexiko (Nordamerika) und den Orangebauchsittich in Australien – bleiben Sie auf Empfang für weitere Details in der nächsten *PsittaScene*. Was die Seite der in Gefangenschaft gehaltenen Papageien angeht, erweitern wir unsere zahlreichen Publikationen und Falblätter zur Papageienpflege stetig und nehmen nun auch mehr Artikel in die *PsittaScene* auf, die die verschiedenen Anliegen rund um Heim- und Volierenvögel zum Inhalt haben. Letztes Jahr halfen wir auch beim Start der ‚World Parrot Welfare Alliance‘, die die zahlreichen und weltweit entstehenden Bemühungen zur Rettung und Aufnahme von in Gefangenschaft gehaltenen Vögeln zu unterstützen und orchestrieren versucht.

Das Internet

In der Hoffnung, dass sein Potential unser Wachstum und unseren Einfluss steigern möge, haben wir uns der Möglichkeiten des Internet in mehrfacher Weise bedient. Unsere Website gestattet uns das Angebot weitläufiger, hochqualitativer Informationen zu sehr

niedrigen Unkosten. Mit der Hilfe von Ray Hales beim Paradise Park verbessern wir die WPT Website mit vielerlei neuen Inhalten: von Fotos zu Feldberichten, zu ganzen PsittaScenes und sogar Videoclips! Wir haben nun den gesamten ‚Papageien Aktions Plan‘ (Parrot Action Plan) dort verfügbar wie auch eine On-line Petition für Leute, die sich gegen den Handel mit wildgefangenen Vögeln wenden möchten. Dieser verbesserte Inhalt hat zu einer, um fast ein Dreifaches, gestiegenen Nutzung der Site gegenüber letztem Jahr zur gleichen Zeit geführt! Der Trust profitierte auch in anderer Hinsicht- wir verfügen über eine sehr aktive Diskussionsliste, in der Mitglieder von überall her einen weitläufigen Bereich an Papageien-Anliegen erörtern können (um zu subscribieren, schreiben Sie an wptmembers@worldparrottrust.org) und selbstverständlich sind unsere weitgereisten Trustees, Belegschaftsmitglieder und Freiwilligen für die tägliche Kommunikation auf die elektronische Post angewiesen.

WPT Buchhaltung

Wie versprochen, haben wir unser Bestes getan, um Ihnen ein einigermaßen aktuelles Bild der Finanzen des WPT zu vermitteln. Während diese Art buchhalterischer Details zum Grossteil unbefriedigend ist – im Allgemeinen sind sie bereits nicht mehr aktuell, wenn sie endlich veröffentlicht werden, oder sie sind zu vage, um genug aussagen zu können bzw. zu spezifisch um komplett erfassbar zu sein - halten wir es doch für notwendig, den Mitgliedern eine Ahnung zu vermitteln, woher der Trust seine Zuwendungen erhält und wie wir diese Zuwendungen zu nutzen beabsichtigen. Es wird Ihnen nicht entgehen, dass die Bilanzen jeder Zweigstelle von verschiedenen Personen erstellt worden sind, daher sehen die Kategorien in jedem Fall etwas anders aus als Sie vielleicht erwarten. Und natürlich liegen sie alle fast 1 Jahr zurück, was uns bereits arg lange her vorkommt. Mit einer, quantitativ, auf ein absolutes Minimum begrenzten Belegschaft, und Prioritäten, in die wir unsere Energien bevorzugt investieren – Papageien z. B.! – können Sie sich vorstellen, warum wir davon abgesehen haben, grosse Summen und Energien in die Produktion detaillierter und polierter jährlicher Bilanzen-Reporte zu investieren. Die für Letztere benötigten Ressourcen lassen wir lieber der Hilfe für die Papageien zukommen und hoffen, dass Sie damit einverstanden sind.

PsittaNews

WARUM OSTERN GELBOHRSITTICHEN UNGLÜCK BRINGT

Aus **WORLD BIRDWATCH** Vol 23, No 4, Dec 2001

Der Gelbohrsittich (*Ognorhynchus icterotis*: kritisch gefährdet) existierte einstmal in grosser Zahl in den Hoch-Anden von Kolumbien und Ecuador. Ende der 1990er Jahre befürchtete man jedoch sein Ausgestorbensein, bis ‚Proyecto Ognorhynchus‘ (P. O.) eine kleine Population in Zentral-Kolumbien wiederentdeckte. Dank ihrer Anstrengungen in Zusammenarbeit mit der lokalen Gemeinde ist diese Population stetig gewachsen von 81 Vögeln 1999 bis nahezu 180 Vögeln heute.

Im Januar 2001 wurde eine zweite Population mit 277 Vögeln in West-Kolumbien entdeckt, eine beträchtliche Ausweitung ihres bislang bekannten Verbreitungsgebiets. P.O. schickte sofort ein Forschungs- und Schutzteam, das von der ‚Loro Parque Foundation‘ finanziert wurde und mit ‚CorAntiquia‘ (einem regionalen Umwelt-Verband) zusammenarbeitet. Bald einmal wurde klar, dass die Population ernsthaft bedroht war, da die Wachs-Palmen (*Ceroxylon* spp.), von der die Sittiche vollumfänglich abhängig sind, in alarmierendem Umfang gefällt wurden. Kolumbiens National-Baum, die Wachspalme, ist als ‚kritisch gefährdet‘ eingestuft und wächst extrem langsam. Ausgewachsene Bäume können ein Alter von mehr als 500 Jahren aufweisen. Bei der Abhaltung der jährlichen religiösen Osterfeierlichkeiten, wird der Palmsonntag weltweit gerne mit Umzügen zelebriert, bei denen mit Palmblättern gewunken wird. Leider werden in den meisten Städten der kolumbianischen Anden dazu ausgerechnet Blätter von Wachspalmen für diese Prozession gewählt. CorAntiquia hatte vor dem Palmsonntag den örtlichen Priester aufgesucht und ihn gebeten, seine Gemeinde zur Verwendung von Alternativen, wie der weitaus häufigeren Wettinia Palme, zu ermutigen. Trotzdem trugen am Palmsonntag an die 400 Dorfbewohner und sogar einige Angehörige der Polizei, die über den geschützten Status der Palme orientiert worden waren, Blätterwedel der Wachspalme. Dies entspricht der Zerstörung von ca 100 Bäumen. P.O. intensiviert nun seine Aktivitäten in Bezug auf Sensibilisierung des Umweltbewusstseins und Naturschutzes bei den lokalen Gemeinden um eine Wiederholung dieser sinnlosen Zerstörung zu vermeiden. Im Oktober nahmen mehr als 200 Gemeindeglieder an einem ‚World Birdwatch Day‘ Ereignis vor Ort teil.

Ironischerweise stellen Palmsonntags-Prozessionen in der Region, wo die Gelbohrsittiche zum ersten Mal wiederentdeckt worden sind, keine Gefahr dar: ‚FARC‘ Guerillas sind hier aktiv und verbieten das Fällen von lebenden Palmen.

Mehr Infos dazu bei www.ognorhynchus.com

Ankündigung einer neuen Karibischen Umwelt-Poster Serie

Das britische Hochkommissariat in der Östlichen Karibik hat kürzlich BDS \$ 9‘000 für die Anfertigung und den Druck einer neuen Serie von 5‘000 Aufklärungspostern über die Tier- und Pflanzenwelt für Schulkinder auf St. Vincent & den Grenadinen genehmigt. Diese Summe wurde dem ‚Forestry Department of St. Vincent & the Grenadines‘ und dem ‚Graeme Hall Nature Sanctuary‘ auf Barbados zuerkannt und wird die Kosten des grafischen Designs und des Drucks abdecken. Die neue Poster-Serie wird produziert, um auf die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt hinzuweisen, die ausschliesslich auf St. Vincent & den Grenadinen existiert. Zunächst werden fünf endemische Arten dargestellt: Königsamazonen (*Amazona guildingii*), Pfeifwaldsänger, eine Frosch-Art, eine Schlangen-Art sowie eine Pflanze / Blume, die einzigartig auf den hochgelegenen Abhängen des Mount La Soufriere ist.

Gemäss Roger Sweeney, einem der Direktoren des ‚Graeme Hall Nature Sanctuary‘, wird die Poster-Serie entworfen um das Bewusstsein der lokalen Bevölkerung für das einzigartige Naturerbe von St. Vincent zu sensibilisieren.

„Wir hoffen, dass ein verstärktes lokales Bewusstsein zu einer grösseren Wertschätzung der Naturgeschichte der Insel führen und einem vermehrten Artenschutz förderlich sein wird“ sagt Sweeney. „Wir glauben, dass dieses Projekt zeigen wird, wie diese Arten den Nationalstolz und auch den Schutz der einzigartigen natürlichen Ressourcen auf unseren Inseln fördern könnten.“

Die Poster sollen an Schulkinder verteilt werden als Teil des, gerade mit der Unterstützung des ‚St. Vincent forestry department‘, durchgeführten Umwelt-Aufklärungsprogramms. Diese Programme der Forstbehörde werden nun aufgestockt als Teil einer

Kampagne, worin die lokalen Gemeinden über die Ziele eines neuen integrierten Forst-Managements, wie über ein, auf St. Vincent ausgearbeitetes, Entwicklungsprojekt informiert werden sollen.

Die künstlerische Darstellung für die ersten 2 Poster der Serie, auf denen die Königsamazone und der Pfeifwald-sänger abgebildet sein werden, wird dank Herrn Herbert Raffaele vom ‚U.S. Fish & Wildlife Service‘ ermöglicht.

Evolutionärer Ursprung des seltenen Echosittichs

Von **DR JIM GROOMBRIDGE**

Ich arbeite gerade an einer Veröffentlichung einer Cytochrome-B Phylogenie (Stammesgeschichte) von *Psittacula* Sittichen, die sich mit dem evolutionären Ursprung des seltenen Echosittichs befasst. Diese Arbeit ist Teil meiner Doktorarbeit, die sich mit der seltenen Avifauna auf Mauritius befasst, und während der ich für die ‚Mauritius Wildlife Foundation‘ arbeitete. Ich möchte noch zusätzliche Arbeiten über die Phylogenetik der *Psittacula* Sittiche in Angriff nehmen und würde gerne Muster von allen *Psittacula* Arten und Unterarten erwerben. Der *Psittacula* Genus eignet sich gut für ein Studium der Aussterbensraten, da er Festland-, Insel-, ausgestorbene und sich erholende Arten, wie auch nicht-gefährdete Insel-Arten umfasst. Ich beabsichtige DNA Sequenzen von den Museums-Bälgen der zwei ausgestorbenen Arten von den Seychellen und von Rodriguez zu erstellen, diese der Stammesentwicklung beizufügen und die Evolution des gesamten Genus durch die Betrachtung von morphometrischen (die Ausmasse von Grösse und Gestalt der Körper betreffenden) Wesenszügen über die verschiedenen stammesgeschichtlichen Kladen hinweg zu studieren, wobei Muster über Prozesse des Aussterbens und der Evolution aufgedeckt werden sollen. *Psittacula* Arten wie *Psittacula longicauda* (Langschwanzedelsittich) und *P. alexandri* (Bartsittich) haben viele verschiedene Unterarten von verschiedenen geografischen Standorten. Ich bin mir daüber im Klaren, dass es schwierig sein wird, an bestimmte Unterarten zu gelangen. Kann irgendjemand irgendwelche guten Beziehungen / Sammler / Züchter (in und ausserhalb des Vereinigten Königreichs) empfehlen, die mit *Psittacula* Sittichen zu tun haben, von denen ich Blutproben erhalten könnte? Von frischen (d.h. nicht aus d. Museum) Mustern kann sehr viel einfacher DNA entnommen werden. Ich möchte ungefähr 10 – 15 nicht-verwandte Muster jeder einzelnen Art, und möglichst auch Unterart, zusammentragen. 1-2 Muster des Grossteils aller Arten habe ich bereits. Um aber mein Ziel erreichen zu können, muss ich die Anzahl der Muster erweitern, um die taxonomischen Lücken zu füllen.

Jegliche Hinweise, Ratschläge und Empfehlungen in Bezug auf Inhaber von *Psittacula*-Sammlungen, welcher Grösse und Art auch immer, die frische Federn oder vorzugsweise Blutproben zur Verfügung stellen könnten, wären grossartig.

UNSERE 50. AUSGABE DER ‚PSITTASCENE‘

Bei unserer kürzlich in Cornwall erfolgten Zusammenkunft der Verwalter des Trusts wies Mike darauf hin, dass die kommende PsittaScene – jene, die Sie in den Händen halten – unsere 50. Ausgabe ist! Für eine stille kleine NGO, deren Arbeit zu einem grossen Teil ehrenamtlich verrichtet wird, ist diese Leistung alleine schon erstaunlich, und wir schulden unserer Herausgeberin, Rosemary Low, grosse Dankbarkeit für ihre unentwegte Unterstützung während all den Jahren. Ihre einfühlsame Hand, sowohl beim Redigieren wie auch beim Verfassen von Texten, war der das Fundament unseres ‚Newsletter‘ Magazins, das über einen reinen Newsletter hinausging. Und der Gründer und heutige Vorsitzende des Ausschusses, Mike Reynolds, - der Titel ‚Ehrendirektor‘ würdigt seinen vielseitigen Einsatz nur ungenügend - schrieb, entwarf, co-redigierte und agierte sogar als Model für die PsittaScene von der allerersten Nummer an. Viele Male hielt er fest, dass die Produktion jeder neuen Ausgabe ein bisschen wie das Gebären eines Kindes sei. Ich denke, dass Sie mit mir übereinstimmen, dass wir alle uns sehr glücklich schätzen können, dass er die Mühe auf sich genommen hat, so viele, schön illustrierte, überaus lesenswerte und informative ‚Kinder‘ zu produzieren! Schlussendlich befindet sich im Zentrum einer jeden Ausgabe unsere Administratorin (WPT UK), Karen Whitley, die den Text zusammensetzt, Fotos scannt und dafür sorgt, dass bei Terminalschluss alles zusammen kommt – wir amüsieren uns immer wieder, wenn jemand einen Kommentar schreibt und Bilder von einer ganzen Belegschaft von Herausgebern, Grafikern und Ähnlichem heraufbeschwört, wenn in Wirklichkeit alle hier nur ihr Möglichstes mit den vorhandenen Mitteln zu tun versuchen und es irgendwie hinkriegen, diese Ausgaben viermals im Jahr mit möglichst wenigen Fehlern herauszubringen. Während der Zusammenkunft besprachen wir natürlich entscheidende Fragen, wie das Format des Titelblatts und den Inhalt der Artikel, und wir freuen uns darauf einige dieser Änderungen im Laufe der kommenden Ausgaben einzuführen – und wir hoffen, dass Sie damit einverstanden sein werden!

PAPAGEIEN IN DER WILDNIS

Halsband-Sittich (Psittalu krameri)

Von **KIRSTY SWINNERTON**

Halsbandsittiche sind weitverbreitet als Käfigvögel und sind in viele Erdteile eingeführt worden. In einigen Ländern gelten sie als Plage, in Mauritius konkurrenzieren sie den einheimischen Echosittich (*Psittacula eques*). Dieser Sittich wurde aber in seinem Heimatland in Indien, im Keoladeo Ghana Nationalpark bei Bharatput in Rajasthan, im Oktober 1989 aufgenommen. Das Reservat ist weltberühmt für seine Vögel, und über 300 Arten sind erfasst worden. Die Vögel können einfach und aus grosser Nähe beobachtet werden, und ich war nur ca 3m von diesem Weibchen entfernt, als es aus seiner Nisthöhle kam.